

# Der Gesellschaftler

## Nationalsozialistische Tageszeitung



### Aktuelles Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 086  
Wien 1082 Kreispartei Nagold. In Konfliktfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Wfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.  
Postfach Nr. 55

## Deutschland an Gustloffs Grab

Schwetzn, 4. Februar.

Am ersten Jahrestag des jüdischen Mordmordes an Wilhelm Gustloff waren an der Grabstätte des gefallenen auslandsdeutschen Kampfers zahlreiche auslandsdeutsche Volksgenossen eingetroffen, um des teuren Toten zu gedenken. In der Mittagsstunde zogen die Vertreter der schweizerischen Ortsgruppen der NSDAP, voran Frau Hansen, die Witwe des vor wenigen Wochen verstorbenen Ortsgruppenleiters der NSDAP in Davos, etwa 30 an der Zahl, und die Vertreter der übrigen Landesgruppen und des Amtes Seehausen der Auslandsorganisation in feierlichem Zuge zu dem Friedhof, der die letzte Ruhestätte Gustloffs ziert, um die Kränze niederzulegen. Nach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, Ministerpräsident Generaloberst Hermann Göring, Reichsführer SS, Himmler, Reichsaussenminister Freiherr von Neurath und Generalfeldmarschall von Blomberg hatten Kränze überreicht. Der Reichsberg von Kränzen bewies, daß das ganze deutsche Volk in und außerhalb der Reichsgrenzen des teuren Toten gedachte.

weil Wilhelm Gustloff für diese Ehre mit Wilhelm Gustloff aber gibt uns in dieser feierlichen Stunde die ewige Parole: Die Fahne hoch ...

## 20 000 Eisenbahner dankten dem Führer

Eindrucksvoller Aufmarsch vor der Reichskanzlei auf dem Wilhelmsplatz zu Berlin

Berlin, 4. Februar.

Eine der eindrucksvollsten Kundgebungen, die die an solchen Ereignissen gewöhnt sind, arme Berliner Innenstadt erlebt hat, war der Aufmarsch von 20 000 Eisenbahnern — Arbeitern, Angestellten und Beamten — mit Fahnen und Musikkapellen, die dem Führer in einer Großkundgebung namens ihrer 670 000 Arbeitskameraden den Dank abstifteten für die Befreiung der Deutschen Reichsbahn aus den Fesseln internationaler Verträge und für die Rückführung unter die Oberhoheit des Reiches. Riesige Menschenmassen nahmen an dieser Kundgebung teil.

Mit klingenem Spiel zogen die 20 000 durch das Brandenburger Tor zum Wilhelmsplatz, wo sich der tiefgestaffelte Aufmarsch in vorbildlicher Disziplin vollzog. Um 16 Uhr begab sich eine Abordnung der Reichsbahnarbeiter und -beamten Berlin zum Führer.

Wenig später erschien der Führer, mit einem die Klänge des Badenweiler Marsches überhörenden Jubel begrüßt, auf dem Balkon der Reichskanzlei, gefolgt von Reichsverkehrsminister Dr. Doppenhagen und Reichsleiter Dr. Leh. In einer kurzen Ansprache wies der Führer insbesondere darauf hin, daß nun die deutsche Reichsbahn unter die reifliche Oberhoheit des Reiches zurückgeführt ist, ohne daß dafür neue umfangreiche Verpflichtungen übernommen worden sind. Zum Schluss dankte der Führer den versammelten Eisenbahnern und darüber hinaus allen, die am großen Werk der Deutschen Reichsbahn in den vergangenen vier Jahren mitgewirkt haben, für ihre Mühe und Arbeit.

Als einziger, sich immer wiederholender Ruf klang nun der Sprecher der Eisenbahner über den Platz: „Führer — wir danken dir!“ Die Wieder der Nation und unendliches Jubelrufen um den Führer beendete die Kundgebung.

## So fing es auch in Spanien an

Französische Kommunisten vertreiben Ordensschweftern

Paris, 4. Februar.

Als vor acht Monaten das Kabinett Blum in Frankreich gebildet wurde, erstanden die Kommunisten das Wort von der Nebenregierung der Massen, die kontrollieren wird, ob das neue Kabinett das „Vollfront“-Programm auch erfüllt. In gewissen Gegenden Frankreichs ist es heute tatsächlich soweit gekommen, daß diese „Nebenregierung der Massen“, d. h. die kommunistische Partei Frankreichs, über die geistliche Regierung in Paris hinweg die unumschränkte Macht ausübt, sich den Tausel um Gesetz und Recht kümmert und mit genau den gleichen Gewaltakten vorgeht, wie es die „Vollfront“ in Spanien getan hat. Die Berichte der deutschen Presse über die Zustände in der südfranzösischen Stadt Perpignan haben in einem Teil der ausländischen, insbesondere der französischen Zeitungen lärmende Entrüstung hervorgerufen; mit allen Mitteln journalistischer Verdrehungskunst hat man versucht, diese Zustände als unwahr und erfunden darzustellen. Nun sind wir in der Lage, völlig unvoreingenommene Zeugen — nämlich französische Zeitungen selbst, die keineswegs deutsch- oder gar nazifreundlicher Einstellung verdächtig werden können — heranzuziehen, die bestätigen, daß in gewissen Gebieten Frankreichs die Kommunisten die tatsächliche Macht an sich gerissen haben, und daß die örtlichen Behörden entweder nicht imstande oder nicht willens sind, die Ordnung wiederherzustellen.

### Bürgermeister als „Diktator“

Die kommunistische Ortsverwaltung des westlich von Genf gelegenen Dörfchens Oronnaz hat, wie der Straßburger „Eisener“ meldet, die Ordensschweftern aus dem dortigen Krankenhaus vertrieben; als sich die Krankenhausverwaltung widersetzte, wurde sie von kommunistischen Bürgermeistern kurzerhand aufgelöst. Am Sockel eines Kreuzes zerstörten die Kommunisten Wappenschilder und brachten dafür die Sowjetzeichen — Sichel und Hammer — an; gegen die Befestigung von Kreuzen, Kapellen und Kirchen durch die Kommunisten rufen die dortigen Behörden keinen Finger. Um so eifriger sind die Polizeibehörden in Oronnaz, die schon in zwei Kirchen Waffenjungen verhaftet haben, trotz der feierlichen Erklärung des Bischofs, daß in keiner Kirche Waffen aufgehoben wurden.

### „Antifaschistische Zentralfelle Perpignan“

Ein Sonderberichterstatter der „Neuen Züricher Zeitung“ hat sich in Perpignan umgesehen. Als er zum Präfekten — einem Nazifanten — ging, wurde er von

einem jungen Mann mit der vielklingenden Erklärung empfangen: „Ich hoffe, Sie werden sich friedlich genug benehmen, damit Sie nicht unsere Autorität zu spät bekommen.“ Niemand macht ein Hehl daraus, daß selbst die Behörden Valencia helfen. Mit Wissen des Chefs der Grenzschutz gehen täglich Riesenfrachten mit Gaben und Geschenken nach Spanien. Alle aus Spanien kommenden Flüchtlinge werden in das Zentralbüro der Organisation „zur Verteidigung der antifaschistischen Revolution“ geleitet, das von der Stadtverwaltung im ehemaligen Spital untergebracht wurde. Militärdaten in voller Uniform spazieren in der Stadt herum; ohne jede Schwierigkeit kommen sie über die Grenze. Das Generalsekretariat der spanischen Anarcho-Kommunisten ist im Café „Continental“ untergebracht, das der Anarchisten im ehemaligen Militärhospital.

Im Büro „zur Verteidigung der spanischen Revolution“ befindet sich eine Bestie in Menschengestalt: Der Katalane Antonio Martin, Beherrscher des spanischen Städtchens Puigcerda. Martin hat auf Grund der Tatsache, daß bei den letzten Wahlen 200 Einwohner des Städtchens gegen die „Vollfront“ stimmten, im Sommer 200 Faschisten ermorden lassen. Als sich herausgestellt hatte, daß viele Unrichtige Opfer seiner Mordtätigkeit geworden waren, ließ er noch 100 „Nichtige“ erschießen. Martin hat diese Mafsenmord dem Schweizer Sonderberichterstatter selbst erzählt.

### Regelmäßige Freiwilligentransporte

Das „Echo de Paris“ berichtet, daß von Bordeaux jeden Mittwoch und Freitag regelmäßig 25 bis 30 „Freiwillige“ nach Perpignan gehen. Aus Toulouse sind am 28. Januar 240 „Freiwillige“ über die spanische Grenze bei Portbou in drei Eisenbahnwagen gegangen. Das am 29. Januar aus Bordeaux ausgelaufene bolschewistische Schiff „Rita Garcia“ hatte 70 „Freiwillige“ und eine bedeutende Ladung von Kriegsmaterial für Santander an Bord. In Toulouse sind wieder 10 spanische Flüchtlinge und 34 französische „Freiwillige“ an Bord des französischen Torpedoboots „Maurice-Brégo“ eingetroffen, die mit Schaulden vom Schicksal ihrer Landsleute in der „Internationalen Brigade“ erzählen. Die französischen amtlichen Stellen können in den seltensten Fällen helfen, da den unglücklichen meistens die französischen Personalakten schon beim Betreten Spaniens von den Bolschewisten abgenommen werden.

## Bomben auf britisches Kriegsschiff

Vergebliche Verdrehungsversuche der spanischen Bolschewisten

London, 4. Februar.

Drei bolschewistische Flugzeuge haben das britische Schlachtschiff „Royal Oak“ in der Straße von Gibraltar mit Bomben belegt. Die Bolschewisten versuchten, diese Tatsache aus der Welt zu leugnen mit der Behauptung, die Flieger hätten den nationalspanischen Kreuzer „Canarias“ angegriffen. Der britische Geschichtsträger in Valencia hat gegen den Angriff Protest erhoben; von britischer Seite wird insbesondere darauf hingewiesen, daß eine Verwechslung zwischen dem britischen Schlachtschiff von fast 30 000 Tonnen und dem spanischen Kreuzer von nur 10 000 Tonnen nicht gut möglich ist. Die Bolschewistenhäuflinge versuchten, sich aus der Affäre zu ziehen mit der Erklärung, sie würden eine Untersuchung einleiten.

An den spanischen Kampfschauplätzen ist es wieder lebhafter. Vor Madrid versuchten die Bolschewisten vier Stunden lang, die Stellungen der nationalen Truppen zu durchbrechen. Sie wurden mit 500 Mann als 500 Mann geschätzten Verlusten zurückgeschlagen. Leberrückende Fliegerangriffe auf die bolschewistischen Stellungen um Madrid hatten trotz des schlechten Wetters guten Erfolg. Während bei der Nordarmee zur Artilleriefähigkeit vorherrschte, konnte die nationale Seebatterie in kleineren Schiffsminen ihre Stellungen verbessern.

Am Alcazar in Toledo haben bolschewistische Gelangene mit dem Wegräumen des Schutts und dem Freilegen der Mauern, die dem roten Artilleriepark widerstanden haben, begonnen. Den traffen Unterchied, der zwischen dem von den nationalen Truppen besetzten und dem von den Bolschewisten noch beherrschten Gebiet Spaniens besteht, schildert in einer Zeitschrift an die Londoner „Times“ der konservative Abgeordnete Gajalei; er bezeichnet es als freche Lüge, wenn man behauptet, beide Parteien in Spanien würden die gleichen Gräueltaten verüben. Im ganzen Gebiet des nationalen Spanien herrscht völlige Ordnung und Ruhe, während die Schreckensherrschaft im Gebiet der Bolschewisten nach wie vor andauert. Franco wird siegen, schon allein, weil er ein viel größeres Maß an Gerechtigkeit, Anstand, Mäßigkeit und Freiheit vertritt als der Gegner.

## In der „Vollfront“ knistert's

Paris, 4. Februar.

Die so vielgepriesene „Vollfront“ scheint sich doch nicht mehr der ungetriebenen Zuneigung aller ihrer Anhänger zu erfreuen. Das kommt recht eindeutig zum Ausdruck in einem Beschluß, den die Vorstände der Radikalsozialistischen Partei und der Radikalsozialistischen Jugend im Bereich des Departements Allier in einer gemeinsamen Sitzung im Rathaus von Vichy faßten. Beide Organisationen haben beschlossen, erst am dem Tage wieder ihren Platz im Rahmen der „Vollfront“ einzunehmen, an dem die Sozialisten die republikanische Disziplin wieder achten.

Weiter setzte man sich für eine Verstärkung der Propaganda und eine Verbesserung der Organisation der radikalsozialistischen Partei im Departement Allier ein. Während sich die Radikalsozialisten der Departements gegen die Sozialisten gewandt haben, erdolieren, so meldet der „Jour“, die Radikalsozialisten von La Rochelle gegen die Kommunisten. Die Radikalsozialisten hätten genug vom Kommunismus, der täglich mehr die „Vollfront“ erlaßt.

Der radikalsozialistische Vorstand habe nun eine einmütige Entschiedenheit gefaßt, in der die Leiter der Partei aufgefordert werden, klare Beschlüsse zu fassen, welche Haltung gegenüber der „Vollfrontbewegung“ einzunehmen sei. Die Parteileitung möge ebenfalls beschließen, ob die Verbindung mit einer Partei der äußersten Linken, die von Moskau abhängt, weiter aufrecht erhalten werden soll.

Thorez „kämpft“ nur mit dem Mundwerk

Er weigert sich, die „Genossen“ in den Schützengräben zu besuchen

Lissabon, 4. Februar.

„Genosse“ Thorez, der mundgewaltige Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs...

Im übrigen scheint auch der sogenannte „Minister für Marine und Luftfahrt“...

In diesen gehen die Auseinandersetzungen unter den verschiedenen roten Gruppen...

„Intrigenes zerstört“

Die portugiesische Presse zur Führerrede Lissabon, 4. Februar.

Die portugiesische Presse stellt in ihren Kommentaren zur Rede des Führers übereinstimmend fest...

Folgen der „Vollfront“-Herrschaft

Paris, 4. Februar.

Die bisherigen Ergebnisse der „Vollfront“-Herrschaft in Frankreich...

Eine nicht minder bemerkenswerte Feststellung der Folgen der „Vollfront“-Herrschaft...

nier verstoßen. „Unzulässige Verzögerungen“, das sind vernünftig die vielen Streiks...

Schwehische Juden beklagen sich

hm, Prag, 4. Februar.

Auf einer Tagung des Verbandes der tschechischen Juden in Prag beklagten sich mehrere Redner...

Das Wachsen der jüdenfeindlichen Bewegung auch in Prag wird niemanden verwundern...

Holländische Rückfragen in Berlin

lk, Berlin, 4. Februar.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus dem Haag ist der niederländische Geschäftsträger in Berlin beauftragt worden...

Elendstransporte nach Sowjetrußland

pl, Lissabon, 4. Februar.

Nach einer Zeitungsmeldung haben die Bolschewisten in Spanien, die nicht in der Lage sind...

Jeder Siebte unterstützungsbefürtigt

Hungeralarm in England und Nordafrika London, 4. Februar.

Mit knapper Not ist die englische Regierung gestern einer Niederlage im Unterhaus entgangen...

Der Vorstoß fand unter den Abgeordneten starken Anklang...

Das vermisste englische Zeitungsflugzeug zerstört aufgefunden

London, 4. Februar

Das englische Zeitungsflugzeug, das am Dienstagmorgen von Kenfrew nach Liverpool startete...

Ein festliches Ereignis für Tokio

Uraufführung des Hand-Films „Neue Erde“ Ig, Tokio, 4. Februar

Die Uraufführung des ersten Films der japanisch-deutschen Zusammenarbeit „Neue Erde“...

Der Film, der im März unter dem Titel „Die Tochter des Samurai“ in Berlin seine reichsdeutsche Uraufführung erleben wird...

Hungerkrawalle in Tunis

Paris, 4. Februar

In Tunis kam es anlässlich einer Lebensmittelverteilung für bedürftige Eingeborene zu wüsten Krawallen...

Beinliche Anfragen im Unterhaus

London, 4. Februar.

Die in der englischen Öffentlichkeit gegen die britische Rundfunkgesellschaft wegen allzu bolschewistenfreundlicher Berichterstattung über Spanien erhobenen Vorwürfe...

„Freiwillige“ wollen nicht Schlachtvieh für Spaniens Bolschewisten sein

Paris, 4. Februar

Am Mittwoch sind 33 „Freiwillige“ der „Internationalen Brigade“ aus Spanien nach Paris zurückgekehrt...

Württemberg

Wir rufen wieder das Volk!

Neuer Versammlungsturm durch Württemberg

Stuttgart, 4. Februar.

Am 5., 6. und 7. Februar werden in ganzen Gau Württemberg-Hohenollern wieder Rosenfelder Versammlungen der NSDAP veranstaltet...

Was sind Landfrauenschulen?

nsq, Stuttgart, 5. Februar.

Unter dieser Bezeichnung hat man jetzt alle landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen, landwirtschaftlichen Frauenschulen und wirtschaftlichen Frauenschulen zusammengefaßt...

Darum sind alle diese Schulen von großen Gemeindegärten und Ackerland umgeben und mit landwirtschaftlichen Betrieben verbunden...

sch die einzelnen Gruppen in Küche, Handwäsche, Garten, Feld und Stall...

Landdienst - Weg zur Siedlung

Abkommen zwischen Reichsheimstättenamt und Hitler-Jugend

nsq, Stuttgart, 5. Februar.

Zwischen der Reichsjugendführung (RJF) und dem Amt des Siedlungsbeauftragten (NSB)...

Das NSB und das RJF anerkennen die Dienstleistung der deutschen Jugend im Landdienst als Vorbereitungsdienst...

Die in der englischen Öffentlichkeit gegen die britische Rundfunkgesellschaft wegen allzu bolschewistenfreundlicher Berichterstattung über Spanien erhobenen Vorwürfe...

Raubmörder Schäfer noch nicht gefaßt

Weitere Maßnahmen eingeleitet - Nächster Beobachtungs-Angaben sind notwendig

Stuttgart, 4. Februar.

Der flüchtige Mörder Josef Schäfer ist noch nicht ergriffen. Es ist anzunehmen, daß er sich immer noch im Naunheim, Kottswald, Balingen, Hedtingen, Sulz, Freudenstadt, Alpirsbach, Hausach...

Dank der Hilfsbereitschaft der SA-Gruppe Süddeutschland konnten auch noch weitere Vorkehrungen in größerem Umfang zur Überwachung des in Frage kommenden Gebietes getroffen werden...

Aus dem Kreis der Bevölkerung gehen zahlreiche Nachrichten ein, die aber leider zum allergrößten Teil schon von vornherein des Stempel absoluter Unwahrscheinlichkeit an sich tragen...

Viehjuden nicht mehr gewünscht

nsq, Ellwangen, 5. Februar.

Wir haben vor einigen Tagen mitgeteilt, daß der Viehverversicherungsverein Ellwangen im Kreis Saulgau beschloß...

50. NS-Gemeinschaftswesternittation

nsq, Ulm-Laupheim, 5. Februar.

In der Gemeinde Vornbach im Kreis Ulm-Laupheim ist in Anwesenheit von Gauinspektor Kreisleiter Raier-Ulm...

meide Vern... sei, die eine... 50. NS-G... einen Einbl... Gemein... Bestimmen... einer 76... der Gemein... vor dem Ein... ihres hohen... Krollfällen hel... Rengen... dander... Landhäger... es, eine T... Jahr 1931... Rengen, wo... lern zahlre... nahm. Es h... Rengener T... nunmehr ins... Alm, 4. J... per Gericht... wurden bei... Anzahl Kad... nie gekoh... hatten sich... deute, die sch... schäftig wate... verurteilt weg... fall und we... Betrag in L... ren Gesa... Oppenweil... stenen Va... (rn.) Am 1... beim Galt... dort parken... aufgefahre... Personewage... und mühen i... den. Einer... A. Steiner... wischen ge... deren Verleg... Der Kastrage... ländt. Es r... der Kurve de... gebremst hat... Reuffen, A... Sach erst... in Jakob N... wahren St... tr... der... Kradfahrer... schäftig... Er fiel in... nigen Sach... liegen, daß... trank... Eine Dor... Schwab... am Donner... nach in der... die teils dem... Friedrich H... markierte W... merte Ortl... Straß... und R... Bedenlinie g... des Brandes... ausbreitete... nichts ger... Gebäude bran... u a u e r n n... Schwä... Antike des... hater, der nach... leiberrige G... lang, zum ne... Ar. Goldwert... Al auf dem H... in sein Amt ei... Bei den le... Steinbruch in... in etwa laun... entfallen Unt... beim Er Spre... Hans Keller... hundes und stre... von dem Stein... Er fiel rückling... litt bei dem K... gefährliche Kop... Seit einiger J... tische Journal... die Zeitdr... Lagerleitung... Ageminien und... ihre Sprache d... od. Er wurde... Strölin im R... begaßt... Scholastica M... Schramberg... greift. Die in... nach sehr tüftig... Elte

# Aus Stadt und Land

Magdold, den 5. Februar 1937

Wenn du nur den Mut hast dich selber zu sehen, steht du auch deinen Weg.

## Die Spanier-Deutsche Spielfar

die sich aus den Reihen der Flüchtlinge gebildet hatte, um zu Gunsten des Winterhilfswerkes Vorstellungen zu geben, ist nun von ihrer Spielreise zurückgekehrt. Sie ist in allen größeren und auch in kleineren Städten Württembergs aufgetreten und durfte einen außerordentlich großen Erfolg verbuchen. Einerseits wurden dem Winterhilfswerk durch diese Vorstellungen wesentliche Mittel zugeführt, andererseits wurden die Besucher der Veranstaltungen mit den Sitten und Gebräuchen des spanischen Volkes, das gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt steht, bekannt gemacht. Die Spielfar, deren deutsche und spanische Mitglieder sich aus den Flüchtlingslagern Magdold und Altensteig zusammensetzte, hat sich nun aufgelöst. Auf ihre jugendliche Mitgliedschaft warten nun andere Aufgaben.

## Tonkinttheater

„Karnaval und Liebe“

In diesem Film wurden von kundiger Hand Lieder und Melodien nach den unterirdischen Weisen von Johann Strauß für eine moderne Handlung nachgeformt. Hier blüht das Leben zur Zeit des Karnivals, reich an Abenteuern und lustigen Zwischenfällen der Hohenstaufen- und Verwechslungen. Die Hauptrollen werden von einer Reihe der bekanntesten Darsteller verkörpert. Len Deyers spielt das eigentliche verliebte Töchterchen eines reichen Barons (Herbert Hubner); Ingeborg Gröhn gibt ihre Schwester, die männlichen Rollen werden von Hermann Lühmich und Hans Moser wiedergegeben. Eine Fülle netter Einfälle und Einzelheiten machen das kurzweilige Geschehen noch unterhaltender.

## Braucht ein Landmüdel auch Erholung?

Wir sagen: „Selbstverständlich, so gut wie jedes andere!“ Aber das ist dabei beim Vater durchaus nicht so selbstverständlich. Er steht auf dem Standpunkt: „Ehen und gute Luft ist genug auf dem Hof und das genügt!“  
Schwerer nur ist der Vater zu überzeugen. Aber es gelingt — und das Müdel reißt glückstrahlend ab, ins Südkalender-Winterferienlager. Dort unter den Kameradinnen erlebt sie allerhand Schönes und Frohes und merkt wie gut auch ihr eine solche Erholung tut. Als sie dann wieder daheim ist, da ist auch der Vater wieder ausgeglichen mit der Einrichtung der Ferienlager; denn sein Müdel ist so frisch und vergnügt zurückgekommen, daß auch der Vater seine heile Freude daran hat. — Hört diese Sendung am Samstag um 15 Uhr ab, besonders ihr Müdel auf dem Land und versucht, auch eure Eltern an das Empfangsgerät zu bringen.

## Vortragsreihe der Württ. Verwaltungskademie in Jorb

Vom 29. Februar bis 7. März 1937 findet in Jorb die dritte Vortragsreihe der Württ. Verwaltungskademie Stuttgart e. V. in Jorb statt. Zwei Vortragsreihen haben bereits früher stattgefunden und bei den Hörern großen Beifall gefunden. Nachstehend das Programm für die dritte Vortragsreihe. Es enthält außerordentlich wichtige und interessante Vorträge führender Männer der Partei, des Staates und der Wissenschaft. Ort der Vorträge ist Hotel „Rindenhof“; die Hörgelührer beträgt für Vollhörsler 3 RM., für Einzelhörsler je Vortrag 50 Pf. Anmeldungen bis spätestens fünf Tage vor Beginn der Vortragsreihe an Bürgermeister Reich in Altheim (Kr. Jorb).  
Vortragsprogramm (Anderungen sind vorbehalten): 1. Nationalsozialistische Weltanschauung, Gauschulungsleiter der NSDAP, Dr. Klott, Samstag, 29. Februar, 15.00 Uhr. 2. Bevölkerungspolitik, Universitätsprofessor Dr. Giebler-Tübingen, Sonntag, 30. Februar, 17.00 Uhr. 3. Erb- und Rassenpflege im neuen deutschen Familienrecht, Universitätsprofessor Dr. Eiser-Tübingen, Sonntag, 21. Februar, 9.15 Uhr. 4. Politische Gegenwartsfragen, Staatssekretär Waldmann-Stuttgart, Sonntag, 21. Februar, 11.00 Uhr. 5. Die Abwertung und andere Methoden der Herabsetzung des Gleichgewichts einer Zahlungsbilanz, Universitätsprofessor Dr. Lukas-Tübingen, Samstag, 6. März, 15.00 Uhr. 6. Die Herkunft der Germanen (mit Lichtbildern), Universitätsprofessor Dr. Kiel-Tübingen, Samstag, 6. März, 17.00 Uhr. 7. Die Bedeutung der Französischen Revolution für die Entstehung der modernen Welt, Privatdozent Dr. Borries aus Tübingen, Sonntag, 7. März, 9.15 Uhr. 8. Die Strafrechtsform vor und nach 1933, Universitätsprofessor Dr. Kern-Tübingen, Sonntag, 7. März, 11.00 Uhr.

## Besitzwechsel

Wie wir hören, hat sich die Gambrinus-Brauerei Magdold einen gleichgroßen Brauereibetrieb und zwar die Hirschebrauerei Dettlingen (Hohenzollern) angegliedert. Die Käufer sind Erwin und Walter Burkhardt, Dipl.-Brauereitechniker und Braumeister.

## SA-Schwettkämpfe auf dem Riebis

Nachdem die Schneeverhältnisse sich nicht gebessert haben und voraussichtlich auch nicht bessern werden, hat sich die SA-Gruppe Südwest entschlossen, ihre Schwettkämpfe, die für den 6. und 7. Februar in Freudenstadt-Bairebronn festgesetzt waren, am 7. Februar auf dem Riebis bei Freudenstadt durchzuführen. Zur Durchführung gelangen der Lang- und Sprunglauf, dagegen muß auf den Abfahrtslauf verzichtet werden.

Die gemeldeten Teilnehmer für den Lang- und Sprunglauf müssen am Samstag, 6. Februar, bis spätestens 19 Uhr, in Freudenstadt eintreffen und werden dort von Sonntag auf Sonntag untergebracht. Sie haben sich nach ihrem Eintreffen in der Turnhalle in Freudenstadt zu melden.

## Feiung in Ebbhausen

Wie im vergangenen Jahr veranstaltet auch heuer der Musikverein Ebbhausen am Sonntag, den 7. ds. Mts., in sämtlichen Räumen des Galtbaus zum Waldhorn eine große Feiungsunterhaltung mit humoristischem Programm.

## Junges Weiser - Statistisches

Feiungen. Vor der Handwerkerkammer Reutlingen legte dieser Tage der Schuhmacher Gg. Haug die Meisterprüfung ab. Er bestand diese mit gutem Erfolg. Wir beglückwünschen den jungen Meister herzlich. — Im vergangenen Jahr wurden 6 Geburten und 4 Todesfälle verzeichnet. In den vorhergehenden Jahren betrug die Geburtenzahl jährlich 8—10, die durchschnittliche Todeszahl 4. Die Zahl der Einwohner liegt seit der letzten Zählung im Jahre 1933 um etwa 25—28 von 312 auf 337—340. Bei der Zählung im Jahre 1925 waren es insgesamt 273 Einwohner. Der Zuwachs ist zum Teil auch auf die gestiegene Zahl der in den Nebelgeschäften Beschäftigten zurückzuführen.

## Abschied von Landrat Dr. Jeller und Krankenhausarzt Dr. Gangler

Herzberg. Am vergangenen Montag nachmittag verabschiedeten sich im großen Kathensaal die Behördenvertreter der Stadt, Vertreter der Partei und die Bürgermeister des Bezirks zu einer Abschiedsfeier für die Herren Landrat Dr. Jeller und Kreiskrankenhausesarzt Dr. Gangler. Die große Zahl der Anwesenden legte Zeugnis ab von der Verehrung, die die Scheidenden im ganzen Bezirk genießen, wie auch von der kameradschaftlichen Verbundenheit.

Horsheim, 4. Febr. (Wegen Straßenraubs verurteilt.) Die hiesige Große Strafkammer verurteilte den 26 Jahre alten, 2mal vorbestraften ledigen Erich Jannasch aus Röhls-Rindental nach zweitägiger Verhandlung wegen verübten schweren Straßenraubs zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren sechs Monaten. Jannasch hat in der Nacht vom 4. Dezember v. J. nach einer Viereise durch Horsheim einen verheirateten Mann in Spielberg in eine Kiste gedrückt, ihm einen Schlag auf den Kopf versetzt und dann die Taschen nach Geld durchsucht. Er ließ erst von seinem Opfer ab, als der Ueberfallene versicherte, kein Geld mehr zu besitzen. Der Angeklagte leugnete die Tat.

## Letzte Nachrichten

### Diplomatempfang beim Führer

× Berlin, 4. Februar

Der Führer und Reichkanzler gab am Mittwoch zu Ehren der bei ihm desgläubigten fremden Missionen ein Abendessen, an dem alle in Berlin amwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, sowie die Reichsminister, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, die Staatssekretäre, mehrere Reichsleiter, der Reichsführer SS, der Stabschef der SA, und der Korpsführer des NSKK, die Generalinspektoren des Stabes, und des Bauswesens mit ihren Damen teilnahmen.

### Tschchoslowakisches Militärflugzeug abgeknipst

3 Tote

Brünn. Am Donnerstag nachmittag stürzte kurz nach dem Start südlich von Statina bei Brünn ein mit 3 Personen besetztes Militärflugzeug ab. Beim Absturz kamen ein Kapitän und der Pilot ums Leben. Während der Ueberführung ins Krankenhaus erlag ein weiterer Schwerverletzter seinen Verletzungen. Die beiden anderen Mitglieder der Besatzung wurden nur leicht verletzt.

### 14 Tage Ferien für Eden. — Der englische Außenminister fährt nach Südranreich

London. Wie amtlich mitgeteilt wird, begibt sich Außenminister Eden am Samstag Vormittag zu einem 14-tägigen Urlaub nach Südranreich. Während seiner Abwesenheit wird Lord Halifax die Geschäfte im Foreign Office wahrnehmen.

mende Verunstet die erste in seinem Kreis ist, die eine NS-Gemeinschaftsveranstaltung eröffnen kann; zudem ist dies die Eröffnung der 50. NS-Gemeinschaftsveranstaltung im Gau Württemberg-Hohenzollern. Die Gauvertrauensschwester gab den Anwesenden einen Einblick in den Pflichtenkreis einer NS-Gemeinschaftsveranstaltung. Bei einem geistlichen Beisammensein sprach Kreisamtsleiter Glaser einer 76 Jahre alten früheren Schwester der Gemeinde besonderen Dank aus, da sie vor dem Eintreffen der NS-Schwester trotz ihres hohen Alters in einigen besonderen Notfällen helfend eingriff.

Mengen, 4. Febr. (Eine Diebesbande gefasst.) Den Nachforschungen der Landjäger des Kommandos Mengen gelang es, eine Diebesbande zu fassen, die seit dem Jahr 1936 in der näheren Umgebung von Mengen, sowie im benachbarten Hohenzollern zahlreiche Einbruchsdiebstähle unternahm. Es handelt sich um eine bekannte Mengener Diebes- und Fehlerfamilie, die nunmehr ins Gefängnis eingeliefert wurde.

M. 4. Februar. (Die Radiodiebe vor Gericht.) Im Laufe des Sommers wurden bei einer hiesigen Radiofirma eine Anzahl Radiosapparate und Zubehörteile gestohlen. Wegen dieser Diebstähle hatten sich nun 2 Angeklagte, verheiratete Eltern, die schon viele Jahre bei der Firma beschäftigt waren, zu verantworten. Sie wurden verurteilt wegen schweren Diebstahls im Rückfall, und wegen gemeinschaftlich begangenen Betrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung zu 1 Jahr 5 Monaten bezw. 8 Monaten Gefängnis.

Oppenweiler, Kr. Badnang, 4. Febr. (Auf einen Passagier-Kahn gefahren.) Am Mittwoch ist ein Kraftwagen beim Galtbaus zum „Einhorn“ auf einen dort parkenden Anhänger eines Lastwagens aufzufahren. Die drei Insassen des Personenwagens wurden schwer verletzt und mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Einer der Unglücklichen, der Gipsler K. Steiner von Sulzbach a. M., ist inzwischen gestorben, bei den beiden anderen Verletzten besteht keine Lebensgefahr. Der Lastwagenzug war vorfristigmäßig beleuchtet. Es muß angenommen werden, daß der Lenker des Personenwagens, als er in der Kurve den Lastwagen bemerkte, zu rasch gebremst hat.

Reußen, Kreis Röttingen, 4. Febr. (Im Hochstrunke.) Der 68jährige Schwab Jakob Rimbacher benutzte den provisorischen Steg, der im Zuge der Bauarbeiten an der oberen Mühle angelegt wurde. Als er über den Steg ging, mußte er ein plötzliches Umwohler überfallen haben, er fiel in den etwa 35 bis 40 Zentimeter tiefen Bach und kam dort so unglücklich zu liegen, daß er, unfähig sich zu erheben, ertrank.

## Eine Doppelscheuer abgebrannt

Schwab. Gmünd, 4. Febr. In der Nacht zum Donnerstag brach in Gangeindeinbach in der großen Doppelscheuer, die teils dem Christian Müller, teils dem Friedrich Horlacher gehört, auf bisher ungeklärte Weise Feuer aus. Die alarmierte Ortfeuerwehr, die Feuerwehren von Hoch- und Gangeindeinbach und die Gmünder Wehrzelle gingen sofort an die Bekämpfung des Brandes, der sich jedoch so rasend schnell ausbreitete, daß außer dem Vieh nichts gerettet werden konnte. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder.

## Schwäbische Chronik

Anstelle des langjährigen Bürgermeisters Offenbach, der nach Stuttgart abberufen wurde, wurde der hiesige Gemeindevorsteher von Sulzbach a. M., Laug, zum neuen Bürgermeister in Riegelbach, Kr. Waldhorn ernannt, und in einem feierlichen Akt auf dem Rathaus von Landrat Dr. Gähler sein Amt eingelegt.

Bei den letzten Sprengungen in einem Steinbruch in Riegelbach, Kr. Waldhorn, floh ein etwa lausgroßer Stein nach dem 150 Meter entfernten Unterland, in den sich die Arbeiter bei Sprengungen schützten. Der 34jährige Franz Keller stand unter der Last des Unterlandes und stredte den Kopf heraus, wobei er von dem Stein am Kopf getroffen wurde. Er fiel rücklings gegen einen Betonsockel und erlag bei dem Unfall überaus schwere und lebensgefährliche Kopfverletzungen.

Seit einiger Zeit weilt in Stuttgart der argentinische Journalist Pascual Sigal. Sigal, der die Zeitschrift „Caras y Caretas“ und die Tageszeitung „La Prensa“, die größte Zeitung Argentinas und das verbreitetste Organ Spaniens vertritt, bezieht zur Zeit Deutschland. Er wurde von Oberbürgermeister Dr. Erdlin im Rathaus namens der Stadt Stuttgart begrüßt.

Scholasta Kapp, Amtsdiensthilferin in Scharnberg, feiert dieser Tage ihr 96. Geburtstag. Sie ist ihrem hohen Alter entsprechend noch sehr tüchtig.



Partei-Organisation

**Gauschulungsamt 3/37/21.**  
Die nächsten Blockleiterlehrgänge finden statt: Gauschulungsamt Kreibronn-Bodensee: 7. bis 25. März, NS-Gauschule Heidenheim-Brenz: 7. bis 25. März, 4.—11. April, 18.—25. April. Meldung durch die Kreisleitungen rechtzeitig an Gauschulungsamt, Stuttgart, Postfach 825.

**Partei-Amt mit betreuten Organisationen**

**Kreisstab und Pol. Leiter der Bereitschaft Magdold**  
Wer an der Prüfung für das SA-Sportabzeichen teilgenommen hat, gibt sofort ein Fotoabbild bei Pa. 14 ab. **Bereitschaftsleiter.**

**WSM-Kreisführung Magdold**  
Die Ortsgruppen- und Stützpunktbeauftragten werden an die Einhaltung des Termins für die Kohlen-Abrechnung (D) und die Beilegung (Z) erinnert. Termin 10. 2. 1937.

**Kreisbeauftragter.**

**NS-Kriegsopfervereinerung Kameradschaft Ebbhausen**  
Am Sonntag, den 7. ds. Mts. nahm, 14 Uhr findet im Galtbaus zur Sonne in Ebbhausen die ordentliche Generalversammlung statt. Die Mitglieder sind verpflichtet, vollständig zu erscheinen. Sämtliche Abteilungsleiter melden mir dann das Sammelergebnis. **Kameradschaftsführer.**

**H.J., J.V., BdM., JM.**

**HJ-Bann 126**  
Die Jg., die 8 Tage ins Winterlager gehen können, treffen am kommenden Sonntag, 7. Februar abends in der Jugendherberge in Altensteig in vorgeschriebener Ausrüstung ein.



**Reichsluftschutzbund Orts-(Kreis)gruppe Magdold**  
Laugung: Stab der Ortsgruppe, Gemeindegruppen, und Untergruppenführer, Sonntag, den 7. Februar 16 Uhr, Waldhorn, Gartenlaal.

**Redaktionschluss**  
In letzter Zeit wird es nachgerade zur Sitte, daß Belangen um Aufnahme einer Anzeige oder einer Anzeige um 8.30 Uhr und noch später an uns herangetragen werden. Die Erfüllung solcher Wünsche ist schlechterdings unmöglich. Als äußerster Termin für kürzere Sachen nennen wir erneut 7.30 Uhr; dies bezieht sich auch auf Meldungen am Schw. Brett, was sich hauptsächlich die HJ. zu merken hat. Ausnahmen machen allein Traueranzeigen. — Dann ist noch darauf zu achten, daß nie die Rückseite eines Manuskripts geschrieben werden darf. **Schriftleitung und Anzeigenannahme.**

## Amerikanischer Arzt entführt und ermordet

Neuhort, 4. Februar  
Gegezwärtig beschäftigt die amerikanische Öffentlichkeit ein neuer Entführungsfall, der ebenso rachslos wie die vorhergehenden durchgeführt worden ist. Das Opfer ist der 67-jährige Kreisarzt Dr. Davis aus Willow Springs (Missouri), der in der letzten Woche nach Erhalt eines telefonischen Anrufes einem unbekanntem Mann gefolgt und seitdem verschwunden ist. Zwei Tage später erhielt die Familie eine Forderung über 5000 Dollar Lösegeld. Vergebliche Versuche, mit den Entführern in Verbindung zu treten, um das Geld zu zahlen, mißlangen. Am Mittwoch verhaftete die Polizei den Entführungsführer. Er leitete sie zu einer einsamen Waldstelle, wo er die von zahlreichen Augen durchbohrte Leiche des Arztes versteckt hatte. Die Polizei brachte den erst 20jährigen Mörder schnellstens in ein unbekanntes Gefängnis, um ihn vor der Lynchpout der sich zusammenrottenden Menge zu schützen.

## Politische Kurznachrichten

### Reichskriegertag 1937

Der alljährliche Reichskriegertag des Deutschen Reichskriegerbundes (RHK) findet am 26. und 27. Juni in Rassel statt.

### Auch an Seeoffizieren mangel's in England

Die britische Kriegsmarine klagt über den Mangel an Seeoffizieren; um dem einigermaßen abzuwehren, hat die Admiralität Reserveoffiziere der Kriegsmarine, die in der Handelsmarine tätig waren, wieder zum Dienst in der Kriegsmarine herangezogen.

# Eltern! Besucht die Feierstunde der HJ. und des BdM. heute abd. 8<sup>15</sup> i. Traubensaal

Frankreichs zusätzliche Rüstungsausgaben vom Senat gebilligt

Der französische Senat hat nach kurzer Aussprache mit allen abgeordneten 297 Stimmen das von der Kammer Ende 1936 verabschiedete Gesetz über die zusätzlichen Rüstungsausgaben angenommen.

Wangtschingwei Ehren doktor in Heidelberg

Der frühere chinesische Ministerpräsident Wangtschingwei wurde mit der Würde eines Ehrendoktors der Universität Heidelberg ausgezeichnet. Bei der Übergabe des Diploms in Ranking wies der deutsche Botschafter darauf hin, daß diese Auszeichnung nicht nur dem im Deutschen Reich hochgeschätzten Politiker und Staatsmann gilt, sondern auch die Herzlichkeit der deutsch-chinesischen Freundschaft unterstreicht.

Ehrung eines Hundertjährigen

Der Führer und Reichkanzler hat dem Bauern Siebel Siedel in Recktlapweg Kreis Norden, aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugesandt.

Sieben Todesopfer eines Autobusunglücks

Ein Autobus, der den Reiseverkehr zwischen Rabat und Casablanca versieht, stürzte auf einer abschüssigen Straße um und geriet in Brand. Sieben Fahrgäste kamen ums Leben, mehrere andere wurden verletzt.



Junger Arbeiter (Bild: O. u. Stadina)

Unser Bild zeigt das Teilstück einer Kraftvoll-herben Plastik des Kalener Bildhauers Gerbert Schönböhm, die vom Bayerischen Staat erworben wurde.

Bedrohungen gegen den Sohn eines Gemordeten

Der Sohn des in Chang de Fonds von Kommunisten ermordeten Dr. Bourquin, hat vom kommunistischen Parteivorstand einen Drohbrief, unterzeichnet mit „Le Justicier“, erhalten, in dem ihm das gleiche Schicksal wie seinem Vater angedroht wird. Die Behörden haben Maßnahmen zum Schutz des jungen Bourquin getroffen und alle kommunistischen Versammlungen verboten.

Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller übernimmt sein Amt

Am Donnerstag verabschiedete sich der bisherige Reichspost- und Reichsverkehrsminister Freiherr von Helldorf von den Beamten seines Ministeriums. In seiner Abschiedsrede erklärte Reichsverkehrsminister Dr. Dopfmüller, es werde sein Bestreben sein, alle Verkehrsmittel weiter zu entwickeln.

Amerikanischer Seemannsstreik zusammengebrochen

Nachdem die amerikanischen Seeleute schon in der Vorwoche an der Ostküste ihren Streik abgebrochen haben, mußten jetzt auch die Seeleute an der Westküste den Streik, der 40.000 Mann umfaßt, 98 Tage dauerte, 239 Schiffe stilllegte und 686 Millionen Dollar Schaden verursachte, beenden, nachdem den Gewerkschaften die Streikgelder ausgegangen waren.

Zusammenstoß bei einem Nachflug

Zwei französische Marineflugzeuge stießen bei einem Nachflug in der Gegend von Podor (Senegal) zusammen. Die Besatzung der beiden Flugzeuge, sechs Mann, kam dabei ums Leben.

Diplomatenempfang bei König Georg VI.

König Georg VI. von England empfing am Donnerstag die an seinem Hofe beglaubigten Vertreter der ausländischen Mächte zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben, u. a. auch den deutschen Botschafter von Ribbentrop.

Nach Dänemark rüstet auf

Im dänischen Folketing wurde die von der Regierung beschlossene neue Wehrgesetz eingebracht, die vor allem eine Modernisierung der dänischen Landesverteidigung anstrebt. Die Vorlage wurde auch von den Sozialdemokraten grundsätzlich gebilligt.

Fremdenverkehr um 15 v. H. gestiegen

In 667 wichtigsten Fremdenverkehrsorten des Deutschen Reiches wurden nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes im Dezember 1936 951.000 Fremdenmeldungen und 2.69 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, d. h. 15 und 18 v. H. mehr als im Dezember 1935. Aus dem Ausland sind die Meldungen um 12 v. H. auf 58.145 und die Übernachtungen um 27 v. H. auf 210.763 gestiegen.

Table with market prices for various goods like cattle, sheep, and pigs. Columns include item names and prices.

Table with market prices for various goods like milk, butter, and cheese. Columns include item names and prices.

Neuvisen vom 4. Februar 1937

Table with exchange rates for various countries like Austria, Argentina, Belgium, etc. Columns include country names and exchange rates.

Handel und Verkehr Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 4. Februar

Table with market prices for various types of livestock like cattle, sheep, and pigs. Columns include animal types and prices.

Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen.

Verdunkelungs-Vorhänge liefert und fertigt an

Advertisement for Verdunkelungs-Vorhänge featuring the Pelikan Füllhalter pen. Includes text about delivery and contact information.

Wildberg, den 3. Februar 1937

Obituary notice for Helene Bühler, including details of her death and funeral arrangements.

Advertisement for Schichterbholz- und Keilg-Berlauf, mentioning a date of February 8, 1937.

Advertisement for Singer Nähmaschinen, featuring a sewing machine illustration and promotional text.

Wedding invitation for Adolf Röhmer and Erna Renz, dated February 7, 1937.

Advertisement for Das neue Raffenbuch, a book about beekeeping.

Advertisement for Milchschweine, offering piglets for sale.

Advertisement for Das Terzett, a theatrical performance.

Advertisement for Tonfilm-Theater NAGOLD, featuring the opera 'Karneval und Liebe'.

Advertisement for Saalbau zum „Löwen“, Nagold, featuring a dance and mask ball.

Advertisement for „Waldhorn“-Ebhausen, featuring a Faschings-Unterhaltung.

Large advertisement for G. W. Zaiser, Nagold, advertising various products and services.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.

# Die Fahne steht!

Zu Wilhelm Gustloffs Todestag

Von Dr. Richard Koderle

Länderamtsleiter in der AO. der NSDAP.

„Herr Weltels Blutbande hat manchen Platz noch frei, Koch deckt Nacht die Bande, Koch bündet deutsche Schande, Koch ist das Land nicht frei!

Wir folgen einem Leuchten Am dunklen Firmament, Und mancher wird noch fallen Vom Trauener Regiment ...“

Das Lied liegt mir wie von gestern im Ohr. Und es sind doch Jahre vergangen, seit wir es zuletzt irgendwo im deutschen Niemandsland sangen. Marschritt durch nächtliche Straßen schlug den Takt dazu, indes der schläfrige Bürger droben kurzweil die Wägen über die Ohren zog. Manches einer, der damals mittlang, ist unterdessen still aus unseren Reihen gegangen oder aufrecht und herzlich im Bewusstsein der Unabwendbarkeit den letzten Weg für den Führer geschritten. Den Wutopfern im Reich war nach der nationalen Erhebung bald ein Ende gesetzt, die Saat der Verhüllung ging herrlich auf, die Opferwege von ausgehnten Tausenden waren nicht vergeblich gegangen. Die Mächte aber, die sich jahrelang dem Aufbruch der Nation entgegenstemmt hatten, wichen zurück, woher sie gekommen waren: zur Unterwelt, in die Mühs und Sorgen. Und wo die Faust des neuen Reiches nicht nachreichte, zerstückte und zersprengte, lernten sie mit der Besserdigkeit des politischen Chamäleons dem Geist der neuen Zeit huldigen, ohne mit der alten brechen zu können oder zu wollen.

Außerhalb der Reichsgrenzen aber trat damals ein ungelanter, verkannter und vernachlässigter Machtfaktor an: das Ausland. Deutschland im Nach 1870/71 und in der wilhelminischen Ära über den Problemen eines kolonialen, kulturellen und industriellen Aufstieges in der Welt so gut wie vergessen, begann es sich des Reiches und das neue Reich begann sich im stärksten Maß der Söhne, die brauchen auf hart erkämpften und gehaltenen Posten standgehalten hatten, obwohl es, weiß Gott, eine fragwürdige Ehre war, sich als Bürger der Spottgeburt von Weimar zu bezeichnen. Jahr vor der Würgergründung hatten sich bereits da und dort Gruppen der NSDAP, zusammengefunden, in Europa und Uebersee. Die verlorenen Haufen der Gläubigen und Unentwöhnten schlossen sich dichter, je härter und entscheidungsnäher der Weg gleichgesinnter Parteien in der Heimat wurde. Und als endlich, nach die Novemberkämpfe herabgerissen wurden und das Falentreg hochlatterte, als die pure Verachtung, dann folgeschwierige, dann schachtel und blutig bekämpfte Bewegung im Reich zur Macht kam, als aus dem Schutt eines fünfzehnjährigen Verbrechens ein neues Reich auf den Fundamenten Ehre, Freiheit, Arbeit entstehen sollte — da wollte auch die große Masse des Auslandsdeutschstums nicht länger abseits stehen. Gegen sie wendet sich jetzt die entäußerte Wut, gepaart mit funktionalem Haß aller jener Mächte, die ihr Spiel auf dem Boden des Reiches ausgespielt sehen. Keine Parteidisziplin verzeichnet die Legion Namenloser, die um ihres Glaubens willen aus Brot und Arbeit gebracht, den bitteren Rückweg ins Reich nehmen mußten, durch Gefängnisse und Kerker gingen, in jahrelangem Mühen aufgebauten Existenzen über Nacht zernümmert haben oder in der Fremde das Letzte gaben: ein armes, doch im Glauben reiches Menschenleben.

Im Meer deutschen Leides zählt das der Auslandsdeutschen nur langsam wieder mehr als nur Tropfen: zu sehr bannst das überwältigende Geschehen in der Heimat selbst die Gedanken des einzelnen wie der Masse. Da peitschen die Schüsse von Davos, Wilhelm Gustloff fällt, von einem Juden selbsttätig zwischen zwei Zigaretten gemittelt. Am Sarg in Schwern steht tief erschüttert ein ganzes Volk, um in der Masse vielleicht zum erstenmal einen tiefen Einblick in die stumme Schwere des Weges zu gewinnen, den das Auslandsdeutschstum für Führer und Heimat geht. Ich denke um ein Jahr zurück, als ich in Heston zum Tag der nationalen Erhebung zur Ortsgruppe sprach, die nur aus mehr oder minder schwerer Lungentranken besteht, Menschen, die vom Tod heftig sind oder auf Tragbahnen gebracht wurden. Man kann an noch so vielen offenen Gräbern des Weltkrieges oder nachher tränenlos gestanden haben, hier aber angesichts dieser gläubigen Gesichter, aus denen die Hoffnung spricht, das neue Reich vielleicht doch noch wiederzusehen, greift es einem ans Herz. Der Ortsgruppenleiter Kiedel war so schwer krank, daß an einen Transport zum Versammlungsort nicht gedacht werden konnte. Als wir an sein Bett traten, stand zu seinen Häupten bereits ein unsichtbarer Höherer; aber aus den fiebernden Augen unseres Parteigenossen, die kurz vorher noch einmal die Heimat gesehen hatten, aus den wenigen Worten zwischen piehenden Atemzügen glühte ein Glaube, vor dem sich mancher beugen müßte, der gesund in der Heimat leben darf. Wenige Tage später war Kiedel tot... der letzte Brief, den Wilhelm Gustloff schrieb, brachte der Ortsgruppe das Beileid ihres Landesgruppenleiters...

Am Morgen des Tages vor dem, den Wilhelm Gustloffs Schicksal selbst erfüllte, war ich mit ihm in Zürich zusammen. Wir

besprachen die ganze schwere Lage unserer Schweizer Parteigenossen angesichts der immer maßloser werdenden Pressehege und anonymer Drohdrohungen gegen seine Person. „Mein lieber K., ich weiß, daß ich einmal mit einigen Kugeln im Leib hier liegen werde, aber das macht nichts, die Fahne muß stehen, wenn der Mann auch fällt!“... So spricht nur die dumple Ahnung eines Schicksals, ein Zurückweichen vor ihm oder ängstliches Aus-dem-Begeben gab es für einen Wilhelm Gustloff nicht! Denn so wie ich in langer kameradschaftlicher Zusammenarbeit erkannt habe, wäre er auch auf die letzte Fahrt nach Davos gegangen, wenn es damals mehr als Ahnung gewesen wäre.

Seinen engsten und treuesten Mitarbeiter Franz Janien begrüßen wir in Davos, als Gustloffs Räder in Ehre vor seine Richter trat. Auch ihn, den alten Frontkämpfer des Weltkrieges, den vorbildlichen Parteigenossen und Menschen, hatte, Gest vom Geiste Gustloffs, zu nie ermüdender Arbeit die Idee des Führers angetrieben, als der kranke Körper fast nicht mehr mitkonnte. Gustloff, Janien und Kiedel hatten seit vielen Jahren den gleichen Krankheitskeim getragen und Heilung gesucht. Der mecklenburgische Reide zwang den Tod. Ihn feige zu fällen, blieb dem Juden Frankfurter vorbehalten, dem Verteidiger Dr. Curti war es ein eigentümliches Bedürfnis, dem Schweizer Volk einen zweiten Teil vorzustellen. „Die Fahne steht, wenn der Mann auch fällt!“ Wenn sich im Schein der Fäden die Fahnen tief über dein Grab senken, das Lied vom Outen Kameraden, dem besten Kameraden erklingt und sie dann wieder hochflattern im Wintersturm, der über die Wälder deiner Heimat drauft, dann darf einer dir zur Steinart Horst Weltels hinaus melden: Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff, mein toter Kamerad, die Fahne und dein Lebenswerk stehen, allem das, aller Lüge, allem Unverschämten zum Trotz, fest und unerschütterter denn je. Darum marschiere du ruhig und unbefangt die Straße deines Führers da oben weiter, dich grüßen die toten Kameraden Janien und Kiedel, dich grüßt das stolze Heer deiner Schweizer Parteigenossen, jeder einzelne bereit, zujuxen, auf daß die Fahne steht! Denn wahrhaftig hat der auslandsdeutsche Nationalsozialismus in dir einen treuen Lebenden verloren, um einen kostbaren Unsterblichen zu gewinnen.

# Autoriefenstreik erschüttert Wohlstand in USA.

Das französische Beispiel — „Homer“ auf der Kanzel und im Streikomitee

### Verlust der General Motors pro Tag: Eine Million Dollar

Schmutzige Säle, schwere Tabakwollen, Geschrei, Schnarchen, Ziehharmonikagequid, Gefänge, improvisierte Lagerstätten aus Stroh und Bohlen — das sind heute die Fabriken von General Motors in Flint, in Detroit, in Ohio, in Michigan.

Das laufende Band steht still. Wenn in der einen oder anderen Fabrik der General Motors Arbeitswillige noch ihre Pflicht tun, so nicht das gar nichts. Denn, da die Herstellung der Autos vollkommen spezialisiert ist, so passiert es jeden Tag wieder, daß die Fabrik, die eine bestimmte Art von Schrauben herstellt, stillgelegt ist, so daß die halbfertigen Autos liegen bleiben und nicht verwendet werden können. Man kann sich vorstellen, welche Verluste das amerikanische Volksermögen durch diesen Streik erleidet. Der Präsident der General Motors, Alfred Sloan, schätzt die tägliche Einbuße seiner Gesellschaft auf 1 Million Dollar.

### Eine Streiklawine erschüttert USA

Um einen Begriff von der ungeheuerlichen und gefährlichen Ausdehnung dieses Streikes zu erhalten, brauchen nur einige Zahlen genannt zu werden. In diesem Falle sagen Zahlen mehr als Worte. Der Streik begann in Cleveland, wo eine Gruppe von Schweizern die Arbeit niederlegte, als sich das Gerücht verbreitete, der Werkdirektor hätte eine Konferenz mit dem Werkschaftsführer, bei der wichtige Gehaltsfragen und die Frage der Arbeitszeit behandelt werden sollten, um 3 1/2 Stunden verlegt. Andere Arbeiter folgten dem Beispiel. 700 Streiker blieben nach französischem Beispiel im Werk, stellten das laufende Band ab und machten es sich bequem. 8000 Mann verließen das Werk. Eine Woche später streikten bereits 30 000 Mann in den vierzig wichtigsten Fabriken von General Motors. Zwei Wochen später waren es 93 500 Streiker und jetzt sind es 235 000 Mann. Denn der Streik hat auf die vom Autobau abhängigen Industrien übergegriffen.

Das Gefährlichste daran für Amerika ist, daß die französische Methode der Fabrikbesetzungen in großem Stil nachgeahmt wurde. Allein in Flint sind vier Fabriken von den Streikern besetzt. Schon sind die ersten Schüsse gefallen. Schon mußte die Nationalgarde eingreifen. Schon wird Militär angefordert.

Drei Vermittlungsversuche der Regierung blieben erfolglos. Es scheint, als ob der Riesenstreik sich zu einer wirtschaftlichen Katastrophe, die ganz Amerika bedroht, entwickeln wird. In der amerikanischen Presse war eine Landkarte zu sehen, die ein erschütterndes Dokument darstellte. Auf ihr sind alle jene Städte eingekreist, die von dem Riesenstreik betroffen wurden. Es fehlt kaum eine große Stadt. Von Washington bis Los Angeles, von Dallas bis Detroit, von Seattle bis Columbia, überall sind die Streiks aufgeflammt und Arbeitswillige stehen den Streikern gegenüber.

### Im Hintergrund: Mr. Lewis

Welches sind die Hintergründe? Wer sind die Rädelsführer?

Das intellektuelle Haupt ist John Lewis. Er hat die American Federation of Labour, die gemäßigtere Gewerkschaft, gepregnet und hat das um vieles radikalere Komitee for Industrial Organisation gegründet. Sein Haupttrick besteht darin, daß er auch die ungelerten Arbeiter, die die gemäßigtere Gewerkschaft nicht organisiert hatte, in seine Gewerkschaft aufnehmen will.

Wenn man bedenkt, daß von den 35 Millionen Gehaltsempfängern nur fünf Millionen überhaupt organisiert sind, so kann man sich vorstellen, wie unbedeutend letzten Endes die Minderheit um die Lewis-Clique ist. Trotzdem ist sie in der Lage, gerade wegen der Spezialisierung in der Herstellung der Autos ungeheuren Schaden anzurichten. Die Lage der amerikanischen Regierung ist in bezug auf diesen Streik nicht beneidenswert. Denn Mr. Lewis hat keine Anhänger aufgelodert, bei den Präsidentschaftswahlen für Roosevelt zu stimmen, so daß das Kabinett nicht in der Lage ist, so scharf gegen die Streiker vorzugehen, wie es ohne Zweifel sonst geschehen würde.

### Vom Baptistenprediger zum Streikführer

Der eigentliche Leiter des Streiks ist Homer S. Martin aus Detroit, der erst kurz vor Zeit eine Rolle in der amerikanischen Politik spielt. Er ist der Präsident der Gewerkschaft der Automobilarbeiter Americas. Dieser Mann hat eine wahrhaft merkwürdige, eine wahrhaft amerikanische Karriere hinter sich.

Der noch junge Mann hat — auch rein äußerlich — nicht das geringste mit einem Arbeiter gemein. Sein schmales, bebrilltes, ziemlich nichtsagendes Gesicht könnte irgend-einem Kollegestudenten gehören, der einen neuen Monatswechsel von Papa beziehen kann. Mr. Homer S. Martin hat auch niemals am laufenden Band geklaut, hat niemals einen Hammer geführt, noch ein Rad geschweisht. Zunächst hat er sich am William Jewell College in Liberty (Missouri) als Leichtathletorgetan. Er studierte Theologie, wurde Baptistenprediger und Pastor an der Baptistenkirche in Leeds. Eines Tages aber klappte er die Bibel zu — ein anderer Job winkte. Er entdeckte seine Begabung für die Agitation und wurde Mitbegründer der Automobilarbeiter-Gewerkschaft. Jetzt bezieht er 3000 Dollar Jahresgehalt, ist Gewerkschaftsführer und gefährdetester Demagoge.

### Vom Fahrradkloster zum Auto-Industriellen

Der Gegenpieler dieses einträglichen Predigers und Sportsstudenten ist der Vizepräsident der General Motors, Mr. Knudson, ein echter Selbstdemant. Geboren in Dänemark, wo er sich das erste Geld als Fahrradkloster verdiente, kam er um die Jahrhundertwende mit 30 Dollar in der Tasche nach Amerika, lernte Englisch, indem er den Kindern auf der Straße lautete. 1913 wurde er von Henry Ford entdeckt. Neun Jahre später war er schon Produktionschef bei Chevrolet. Heute ist er Vizepräsident bei General Motors. Sloan, der Präsident, sieht in dem temperamentvollen, tüchtigen und energischen Mann seinen Nachfolger. So ist es kein Wunder, daß Knudson im Kampf gegen die Streiklawine den eigentlichen Oberbefehl führt.

Wie der Streik auch ausfallen mag, die Gewinne und die Fortschritte der amerikanischen Autoindustrie, die seit der Präsidentschaft Roosevelts festzustellen waren, sind fast schon dahin, dem amerikanischen Nationalvermögen ist durch eine Minderheit von Streikern unendlich Schaden zugefügt worden. l. w. b.



Wilhelm Gustloff ein Jahr tot

Am 4. Februar fährt sich zum erstenmal der Tag, an dem Wilhelm Gustloff in Davos von dem Juden David Frankfurter menschlins ermordet wurde. — Wilhelm Gustloff wenige Monate vor seinem Tode mit Kameraden aus der Schweiz (im weißen Hemd) beim Reichsparteitag in Nürnberg. (Weltbild, M.)



Streik im Chevrolet-Werk von Flint

Im Zentrum des amerikanischen Autoarbeiterstreiks, in Flint, kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen, bei denen Nationalgarde und Polizei eingesetzt werden mußte. Die Zusammenstöße führten zu einem regelrechten Feuergefecht um das General Motors Werk Nr. 4, ein Chevrolet-Werk, das von den Streikenden verteidigt wurde. — Streikende in dem Werk 1 in Flint. Andere Streikende vor dem Werk heben eine Rattomafahne. (Pressephoto, M.)

Thorez als Kurier des roten Zaren

28 französische „Volksfront“-Abgeordnete in Barcelona - Sowjetisierung Spaniens

gl. Paris, 3. Februar.

Während der Welt vom französischen Außenamt immer wieder versichert wird, daß Frankreich nichts sehnlicher als eine reifliche Durchführung einer „wirklichen“ Nichtmischungspolitik wünsche, sind in Barcelona 28 Abgeordnete der französischen „Volksfront“, 16 Radikalfaschisten und 12 Sozialisten, eingetroffen, um die „Errungenschaften“ des von den Bolschewisten terrorisierten Teiles Spaniens zu studieren...

Thorez wird dann nach Valencia weiterreisen, um mit dem „Staatspräsidenten“ Azana und dem „Ministerpräsidenten“ Largo Caballero zusammenzutreffen, denen er ebenso wie Companys erneut bestätigen wird, daß Moskau den Kampf in Spanien noch immer nicht aufgeben will...

Innerehalb der bolschewistischen Streitkräfte in Spanien spalten sich die Gegensätze immer mehr zu. In einem Teil der roten Streitkräfte hat es ungeheure Empörung hervorgerufen, daß in Santander bolschewistische Posten auf Befehl der Moskauer GPU (I) hinterlistig ermordet wurden...

Kommunistische „Patrioten“

Ironie um den Ausgang der französischen Wehrdebatte Paris, 3. Februar

Die Landesverteidigungsaussprache in der französischen Kammer — über die wir bereits ausführlich berichtet haben — hat mit einer Groteske geendet: Während die Kommunisten, die sonst auf dem Standpunkt stehen: „Nichts für den Militarismus!“ und „Das wahre Vaterland eines Proleten ist Sowjetrußland!“, haben sie der Landesverteidigungspolitik, richtiger: Der Aufrüstungspolitik der „Volksfront“-Regierung Blum das Vertrauen ausgesprochen...

Am schwierigsten hat es die kommunistische „Humanität“, deren antimilitaristische und unrationale Haltung längst friedlos geworden ist, und die den Kriegsmilitarismus Doladire erst kürzlich scharf angegriffen hatte, außer dem den jüdischen Redakteuren der „Humanität“ nahegelegenen Dreh, das Gespenst der „Hitlergefahr“ heraufbeschworen, erreicht sich das Blatt in einer beispiellosen Pathetik...

Vor dem Großangriff auf Malaga

Salamanca, 3. Februar.

Au den spanischen Fronten herrscht im Augenblick noch Ruhe. Von der Nordseite wird nur Artilleriefeuer gemeldet, das auf den Stellungen der Bolschewisten liegt. Die nationale Südarmee schritt weiter an den



Die Landungsbrücke von Blankenese auf Grund

Durch den anhaltenden Ostwind ist das Wasser der Elbmündung weit ins Meer zurückgedrängt worden, so daß die Hauptlandungsbrücke auf Blankenese auf Grund steht. Die Dampfer können nicht mehr anlegen, so daß, was bisher noch nicht vorgekommen ist, der Verkehr aus diesem Grunde eingestellt werden mußte.

Malaga vor und besetzt den Gebirgspass Puerto del Biento. Die Vorbereitungen zu einem Großangriff auf Malaga sind im Gange; mehr als 30 000 Mann nationaler Truppen stehen im Bogen von der Küste bis ins Gebirge zum entscheidenden Angriff bereit...

Kolonialantrag im englischen Oberhaus

London, 3. Februar.

Das arbeitgeberparteiliche Oberhausmitglied Lord Noel Buxton kündigt die Einbringung einer Entschließung im Oberhaus an, die die britische Regierung und die Regierungen der Dominien und anderer Kolonialmächte sollen das Mandatssystem auf einen großen Teil anderer Kolonien ausdehnen...

Politische Kurznachrichten

Kapitulation fordert Ausdehnung der Kapitulationsbedingungen

In einer zweiten an die polnischen Kapitulationsmächte — d. h. an die Rädte, die in Kattowitz eine eigene Kommandogrenzschutzlinie unterhalten dürfen — gerichteten Note fordert die ägyptische Regierung die gleiche Behandlung für das Deutsche Reich und acht andere Staaten bei den Verhandlungen über die Aufhebung der Kapitulationen.

Hähnlein beglückwünscht Dr. Dörpmüller

Korpssführer Hähnlein drückte an den neuernannten Reichsverkehrsminister Dr. Dörpmüller: „Meinen herzlichsten Glückwunsch zur Ernennung zum Verkehrsminister! Möge unsere bisherige kameradschaftliche Zusammenarbeit zu einer vertrauensvollen dienstlichen werden.“

Deutsch-litauische Streitfrage

Die schriftliche Darlegung des deutschen Standpunktes in der Frage der Staatsangehörigkeit mehrerer memelländischer Beamter, Richter und Ärzte, denen der litauische Gouverneur 1933 die litauische Staatsangehörigkeit und damit die memelländischen Bürgerrechte entzogen hatte, ist nunmehr dem von der als Schlichterin angerechneten schweizerischen Bundesregierung zum Schiedsrichter ernannten Altbundesrichter Dr. Viktor Ketz-Vern übergeben worden.

Landdienstler als Heimstättenfiedler

Als erste praktische Auswirkung des zwischen den zuständigen Stellen abgeschlossenen Abkommens, wonach der Landdienst der G. B. als beste Vorbereitungsstufe für die Heimstättenfiedlung gilt, werden in der nächsten Zeit in jedem Gau 20 Landdienstler auf einer Heimstättenfiedlung angelehrt werden.

Warum Südafrika ein Judengesetz erließ

Von 4810 Einwanderern in die Südafrikanische Union in der ersten Hälfte des Vorjahres waren 1276 Juden; im Juli waren es 212 und im August 276. Die jüdische Einwanderung im Oktober wird auf 1000 Personen geschätzt.

Parteimitglied Nr. 42

Der zum Reichspostminister ernannte Dr.-Ing. e. h. Wilhelm Ohlendorff ist einer der ältesten Kampfer des Führers, der schon 1920 der N.S.D.A.P. beitrat und die erste Ortsgruppe außerhalb Bayerns in Dortmund gründete.

Schon wieder ein Anschlag in britischem Hafen

Im Hafen von Portland geriet ein großes Wasserflugzeug in Brand. Die Besatzung konnte sich durch Heberbohrspringen retten. Man vermutet einen neuen Anschlag mit politischem Hintergrund.

Niederländische Kolonialstützungen

Zur Sicherung ihres Bestandes in Indien haben die Niederlande im laufenden Haushalts 17 Millionen Gulden ausgeworfen. Es ist der von 6 Intersektor, 3 Forstsektor und 28 Forstsektor und 36 Ausfällungsleistungen vorgesehen.

Weitere Spenden für das BSB

- List of donors and amounts for BSB: Kurt Huber, 100 RM; Andreas-Roth, 100 RM; Hans 100 RM; ...

Der Landarbeiterwohnungsbau, ein Weg zur Linderung der Landflucht

Die Tatsache, daß der Mangel an Landarbeiterwohnungen und die Unmöglichkeit, eine Familie zu gründen, bei manchem Landarbeiter die Ursache seines Weggehens von der Scholle war, erfordert eine besondere Aufmerksamkeit für den Wohnungsbau...



Landarbeiterwohnung mit Stallraum

Zeichnung: Kreisbauernschaft Württemberg. Die Tatsache, daß der Mangel an Landarbeiterwohnungen und die Unmöglichkeit, eine Familie zu gründen, bei manchem Landarbeiter die Ursache seines Weggehens von der Scholle war, erfordert eine besondere Aufmerksamkeit für den Wohnungsbau...

Zwischen zwei Wagen getötet

Von Regentheim, 3. Februar. Auf der Pöfelfelder Straße ereignete sich ein schweres Unglück, dem der 36 Jahre alte, bei einem hiesigen Landwirt bedienstete Karl Dör aus Brehmen, Bezirk Tauberscheidheim zum Opfer fiel. Dör befand sich mit seinem Pferdewerk auf der Pöfelfelder Straße...

1767 Molkereien in Württemberg

Durch die Molkereistatistik für das Jahr 1933 wurden in Württemberg 1767 milchwirtschaftliche Betriebe erfasst; das sind 892 Betriebe mehr als bei der Molkereistatistik 1934. Der große Unterschied in den Zahlen der beiden Jahre rührt, wie das Württ. Statistische Landesamt mittelt, abgesehen von Neugründungen, in der Bauweise...

An Molkereizugewinnen wurden insgesamt gewonnen: 194 704 Doppelzentner Butter, 136 040 Doppelzentner Käse, 20 588 Doppelzentner Quark usw. und 18 527 Doppelzentner Milchdauernwaren. Diese Zahlen bedeuten im Vergleich mit 1934 eine Steigerung der Erzeugung bei Butter um 1226,3 Doppelzentner...

Der Landarbeiterwohnungsbau, ein Weg zur Linderung der Landflucht

Die Tatsache, daß der Mangel an Landarbeiterwohnungen und die Unmöglichkeit, eine Familie zu gründen, bei manchem Landarbeiter die Ursache seines Weggehens von der Scholle war, erfordert eine besondere Aufmerksamkeit für den Wohnungsbau...

Herz

Über es war Gerhardt Vater hier. Seine Augen schloß er auf die sich verlegten Seiten sie weiter. „Wie lange?“, „Mit der reagu.“, „Aber der Br.“, „Dann hat ih.“, „Wo er wüßte.“, „Schubert zude.“, „Wenn du Jungs.“, „Entschuldigen.“, „es wirklich best.“, „in einem Grunde dr.“, „haben haben ir.“, „Schubert lächel.“, „zu viel Ball.“, „umkehr, Gerha.“, „Gerhardt wurde.“, „Derr Schubert.“, „das ist eine.“, „draben die Deut.“, „was anzubrede.“, „Danns nicht? D



# Zur 5. Reichsstraßenfestsammlung des Winterhilfswerkes 1936/1937 (6.-7. Februar 1937)

Die zur gemeinsamen Reichsstraßenfestsammlung des Winterhilfswerkes 1936/1937 aufgerufenen Organisationen sehen in ihrer Aufgabe die ehrenvollste Verpflichtung, diese Tage zu einem großen Erfolg für das Winterhilfswerk zu gestalten und damit ein eindringliches Bekenntnis zu Führer und Volksgemeinschaft abzulegen.

Reichschielegroßführer: *J. K. K.*  
Reichsstudentenführer: *H. S.*  
Der Bundesführer des Deutschen Reichschielegroßbundes (Aufführerbund) e. V.: *W. H.*  
Der Reichsluftsporthörer: *M. H.*  
Der Präsident des Reichsluftschutzbundes (Aufführerbund) e. V.: *H. R.*  
SS-Brigadeführer, Oberst a. D.: *H. R.*  
Generalleutnant: *H. R.*

## Der Finanzminister des letzten Zaren

### Ohne Geld zu Fuß durch halb Europa — Abenteuerliches Ministergeschäft

Etwas ein Jahr nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution in Rußland kam in London ein Mann an, der völlig abgerissen und heruntergekommen ansah. Dieser Mann war Peter Bark, der letzte Finanzminister des Zarenreiches, der einst in Rußland eine mächtige Rolle gespielt hatte und auch in England kein Unbekannter war. Peter Bark hatte einst als Finanzminister des Zarenreiches die Aufgabe, den Krieg finanziell vorzubereiten. Er war zu diesem Zweck einige Jahre vor dem großen Völkerringen nach London gefahren, wo es seinem Verhandlungsgeschick gelang, eine große Anleihe aufzunehmen. Dieser Erfolg wurde ihm um so höher angerechnet, als der englische Finanzmarkt zu dieser Zeit von Englands eigenen Nützlichkeiten stark in Anspruch genommen war und es großer Anstrengungen bedurfte, um bei der englischen Regierung die Auslösung der russischen Anleihe durchzusetzen.

Peter Bark genoß den Vorzug, ein persönlicher Freund des letzten Zaren zu sein. So wertvoll diese Freundschaft auch für ihn war, so verhängnisvoll wirkte sie sich jedoch aus, als der Bolschewismus die Macht ergriff. Er wurde von den Bolschewisten gefangen gesetzt und sollte vor ein Revolutionstribunal gestellt werden. Wie dieses Tribunal geurteilt haben würde, kann nicht zweifelhaft sein. Aber dem letzten Finanzminister des Zaren gelang es, den Bolschewisten ein Schnippchen zu schlagen. Er glückte ihm, eine wertvolle Flucht durchzuführen, die an seinen persönlichen Mut die höchsten Anforderungen stellte. Er erreichte die Krim, wo sich zu dieser Zeit der ehemalige russische Generalissimus N i o-



Rios Karnaval beginnt  
In der Stadt des Südens hat der Karnaval 1937 begonnen; die Musikkapelle der Feuerwehr im Festzuge. (Weltbild, M.)

L a i N i k o l a j e w i t s c h aufhielt, der dann von einem englischen Kreuzer abgeholt und in Sicherheit gebracht wurde. Peter Bark hatte hiervon zwar rechtzeitig erfahren und gehofft, ebenfalls an Bord des britischen Kreuzers dem Lande des Schreckens entziehen zu können. Er kam jedoch zu spät. Nun begann eine abenteuerliche Reise. Peter Bark hatte bei seiner tollkühnen Flucht nicht eine einzige Kopeke mitnehmen können und stand völlig mittellos da. Er reiste zu Fuß durch halb Europa und gelangte schließlich arm und abgerissen nach London.

Die Londoner City gab dem Manne, der einst über den Milliarden-Glat des Zarenreiches zu verfügen hatte, eine „Chance“, und Peter Bark bewies jetzt, daß er wirklich ein tüchtiger Finanzmann war. Innerhalb kurzer Zeit gelang es ihm, sich ein neues Vermögen zu schaffen. In der englischen Finanz- und Bankwelt nahm er bald eine achtunggebietende Stellung ein. Sein Einfluß reicht weit über die City hinaus. König Georg bewies dem ehemaligen russischen Finanzminister wenige Monate vor seinem Tode seine große Wertschätzung, indem er ihn als ersten Kassen in den englischen Adelsstand erhob. Sir Peter Bark ist 38 Jahre alt geworden. Er hat während eines kurzen Lebens, den er auf dem Gute seiner Schwester in der Nähe von Marseille verbrachte.

## Seiters

Freier: „Wie darf ich das Haar schneiden, mein Herr?“  
Herr im Stuhl: „So ruhig wie möglich!“

Der kleine Jimmy bewarb sich um eine Stelle als Lauffunge. Der Geschäftsmann wollte feststellen, wie intelligent Jimmy war und fragte ihn: „Sage mein Junge, was würdest du tun mit einer Million Dollars?“  
„Oh, erwiderte der erstaunte Jimmy, das weiß nicht, soviel habe ich ja für den Anfang nicht erwartet!“

auf 64,4 v. H. steigen. Die Erzeugung von Molkereiprodukten hat sich von 138 037 Doppelzentner um knapp 1 v. H. — 1409 Doppelzentner verringert auf 136 628 Doppelzentner. Dabei war die Milchfaserzeugung um 2,1 v. H. höher, die Hartkäseerzeugung um 13,1 v. H. geringer. Die Erzeugung der Milchdauerverfahren nahm um 11,8 v. H. zu.

## Der Vär ist nun ein toter Mann . .

Ein Denkmal aus der Geschichte der Medizin hat sich in der Medico-historischen Sammlung der Kaiserin-Friedrich-Stiftung für das ärztliche Fortbildungswesen in Berlin. Es ist eine Bronzegruppe von Tieren, die in menschliche Kleidung gekleidet sind, und soll an die Einführung des Chloroforms in Deutschland durch Professor S c h ö n l e i n erinnern. Er wollte die Wirkung dieses Betäubungsmittels an Tieren prüfen und erbat sich von König Friedrich Wilhelm IV., dessen Leibarzt er war, die Erlaubnis, einen erblindeten Bären aus dem Zoologischen Garten zu chloroformieren, damit ihm in dieser Rolle der Star gestochen werden könnte. Die Operation gelang vorzüglich, doch der Vär erwachte aus seinem tiefen Schlaf nicht mehr. Dieses Mißgeschick der Kliniker und des Meisters Pey war bald in ganz Berlin Stadtsprache. Es regte auch den Tierbildhauer Wilhelm Wolff an, eine Gruppe zu schaffen, deren jedes Tier die Physiognomie eines der berühmten Berliner Professoren trägt. Der Vär ist nun ein toter Mann. Die Gruppe, die sich hinter dem ein Widder mit einer riesigen Chloroformflasche steht, war Professor Schönleins selbst. Auf Anregung des Königs verdiente sich ein junger Student einen zweiten Abgang dieser Gruppe mit der besten künstlerischen Erklärung dafür:

Der Vär ist nun ein toter Mann,  
Das Chloroform hat Schuld daran.  
Ein ärztliches Kollegium  
ging mit dem Vieh zu menschlich um.  
Das Füchlein greint, das Bärlein staut,  
Der Wölffchen lechzt ihm dies Monnment.

Der junge Student hieß P a u l H e j s e und wurde später als Dichter berühmt.

## Was es nicht alles gibt!

**Schafs-Appetit** Ein Schaf soll bekanntlich nicht sehr klug sein. Immerhin spricht man doch von ihrem Instinkt, der sie rechtzeitig schlechtes Wetter bemerken läßt usw. Daß sie aber immer wissen, was gut und nahrungreich ist, was ihr Magen verträgt, das haben sie jetzt glänzend widerlegt — jedenfalls verhalten sie sich in der Hinsicht in Frankreich in dieser Hinsicht der Instinkt vollständig. Das Werkstück ist, daß fast der gleiche Bericht über die Zähigkeit von Schafen aus zwei verschiedenen Ländern eintraf. Danach entdeckte eine Herde Schafe, die in der Nähe von A l b i g n a c an einem Teichbruch vorbeigetrieben wurde, die gewöhnlich offenstehende Tür zur Sprengkammer. Sie drangen ein und fraßen die Dynamitpatrone mit gutem Appetit auf. Die Folge war, daß die Tiere zwar nicht explodierten, wohl aber bald darauf unter Vergiftungserscheinungen einliefen. Der Tierarzt war nicht wenig überrascht, im Magen der toten Tiere die zerkaute Reste von D y n a m i t p a t r o n e n zu finden. Den gleichen absonderlichen Appetit bewiesen Schafe in der Gegend von R i g n a c. Man sollte tatsächlich mit Dynamit vorsichtiger umgehen. Die leicht könnten auch andere dumme Geschöpfe auf den Gedanken kommen, Dynamit zu verzehren . . .

**Wabenhaft** Leider wüßte die Grippe in Europa noch wie vor. Augenblicklich scheint F r a n k r e i c h von ihr besonders heimgegriffen zu sein. So gar die Hunde und Raben sollen unter einer

besonderen Art dieser Krankheit leiden. Da ist nun in Frankreich auch die Grippe ausgebrach, woher eigentlich die Grippe komme. An sich würde die unangenehme Krankheit erst im Kriege enden. Aber das Wort selbst kannte man in Frankreich schon seit Jahrhunderten. Ein König soll die Grippe persönlich „eingeführt“ haben. In zeitgenössischen Berichten, die von einem Vollzeitskommissar namens Karbonne herausgegeben wurden, kann man aus dem Jahre 1743 lesen: „Während der Monate Februar und März gab es in Versailles viele Schnupfen- und Augenentzündungen. Der König nannte diese Krankheit: La grippe.“ Und 1765 konnte man bereits in dem Städtchen P a r i s eine ganze Grippeepidemie feststellen, die durch dichten Nebel verursacht worden war. Sie breitete sich bald über ganz Frankreich aus — und es waren viele Todesfälle zu verzeichnen. Die Kräfte von L y o n stellten fest, daß das damals beliebte Mittel des Aderlasses den Verlauf dieser Krankheit im Gegensatz zum üblichen Schnupfen sehr ungünstig beeinflusste, und so verbot man den Aderlass und verordnete dafür — Rübenkraut und andere herzhaltende Mittel . . .

**Schande** „Das ist eine Schande!“, läßt die Junge das waren die ersten verständlichen Worte, die eine 36-jährige Frau in Kleinfest in ihrem langen Leben bisher gesprochen hat. Seit ihrer Geburt war die Ungarin taubstumm und niemand hätte geglaubt, daß sie jemals würde sprechen können. Dieser Tage nun wurde ihr ein Fettel vorgelegt, auf dem zu lesen stand, daß ihre 19-jährige Tochter ein uneheliches Kind zur Welt gebracht habe. In plötzlicher feilscher Erregung brachte die Taubstumme die genannten Worte heraus. Seitdem kann sie sich täglich besser mit Worten verständlich machen, und man glaubt, daß sie noch vollständig sprechen lernen wird.

## Herz zwischen dort und hier

### ROMAN VON KATHA DONNY

Alle Rechte vorbehalten bei: Kohn-Verlag, Berlin W 35

ist doch drüben im Hause — und was sie da bei uns in der Küche erzählen — Vater dürfte das nie wissen.“

„Er schreckt sich ja um, als hätte er schon zu viel gesagt. Aber die kleine Bräutemann tippte eifrig, schien nichts gehört zu haben.“

Schubert lächelte nun nachsichtiger, klopfte Gerhard auf die Schulter. Verdammte mager geworden, dachte er dabei, er fühlte die harten Knabentenen durch das weiße Leinentuch.

„Nein, lieber Junge, nicht übertreiben. Könnte ja sein, daß die Briefe der jungen Leute drüben auf der Farm Merrediers durch eine Kontrolle gehen. Könnte sein. Aber Gewisses weiß man nicht. Und was man nicht nachweisen kann, soll man nicht behaupten.“

Er sprach mit einem Blick zum Nebenzimmer halblaut weiter: „Vorsichtig sein, mein lieber Junge. Besonders wenn man der Sohn eines deutschen Kaufmanns ist, der gute Geschäfte hier macht, Kapier?“

Er sah Gerhard eindringlich in das trohige Jungengesicht, legte die Hände auf seine Schultern, sagte sehr ernst:

„Du mußt mich verstehen, Jung.“

Gerhard antwortete nicht, sein Gesicht behielt das Eigenartig-Berschlößene. Schubert senkte betont auf und wandte sich wieder seinen Affen zu.

Gerhard ging stumm zur Tür. Er fühlte eine verbissene Wut gegen Schubert, an dem er sonst von Kindheit an hing. Aber jetzt war er ihm meilenfern. Natürlich, wer das ganze Leben nur Abflüsse und Zahlen im Hauptbuch sah, der konnte nicht anders — der mußte alle Dinge berechnen, ob sie Schaden brachten oder Nutzen. Genau wie der Vater.

Dann stürzte er, immer ein paar Stufen auf einmal nehmend, hinauf in sein Zimmer, um Hagening's Brief zum zehnten Male zu lesen. Manche Stellen sagte er halblaut vor sich hin. Seine Augen glühten. Er atmete heiser. Jedes Wort, das da stand, war ihm wie aus der Seele gesprochen. Tausendmal recht hatte er, dieser Hagening. „Es genügt nicht, als Sohn eines Deutschen geboren zu sein, mein Junge. Man muß sein Deutschtum auch selbst beweisen. Ueberall und bei jeder Gelegenheit. Und sei die Gelegenheit auch noch so geringfügig. Gerade in den kleinen Dingen muß man sich immer wieder prüfen, muß wachsen sein. Glaub' mir, man möchte manchmal gerne deutsche Richtung behalten, in jedem Augenblick streng gegen sich selbst sein, ehe man streng ist gegen andere. Darauf kommt es an. Mit Frauenhändchen und marschieren allein ist es nicht getan. Keuhere Bewegung ist nichts, wenn die innere Bewegung fehlt. Auch Träume helfen uns nicht weiter. Man muß das wesentliche Leben in jedem Augenblick. Das Wesentliche ist: Deutschland. Nie ist mir das klarer geworden, als jetzt hier, wo wir uns behaupten müssen, gegen Schwierigkeiten aller Art. Aber wir werden denen hier zeigen, was deutsche Jungens sind und was ein Wille vermag. Wir lassen uns nicht unterdrücken. Und dir wünsche ich, daß du es einmal drüben siehst und lernst, drüben in Deutschland, was Deutschland wirklich ist. Gruß! Dein Hagening.“

Gerhard las und las und plötzlich strich er ganz schnell mit seiner Hand wie fleißig über diese Zeilen. Hagening! Er war plötzlich wie ein Wahrheit gewordener Held seiner Knabenträume. Woher war der Jüngling der einzige Mensch, aus dessen Erzählungen sich ihm das Deutschland aufbaute, wie er es sich geträumt. Aber war war der Jüngling mit seinen fast 30 Jahren gegen Hagening? Hagening war das neue Deutschland. In Schritt und Blick, in Wort und Gefühl, sprach es zu Ger-

hard. So wie Walter Hagening zu sein, war ein Ziel und Sinn des Lebens eines deutschen Jungen hier drüben. Er fühlte die Liebe zu Hagening wie ein stehendes Glühen in seinem Herzen. Hagening durfte nichts passieren. Hagening nicht und den Kameraden nicht. Sein Leben würde er einsehen, damit den deutschen Kameraden nichts geschah. Was aber nun? Wie sich Gewißheit verschaffen über den Verdacht, der in ihm war? War es vielleicht ein Wink des Schicksals, daß dieser widerliche Duvois heute abend wieder bei ihnen zu Gast war, Gerhard Fröhlich's Augen wurden schmal. Sein Mund schloß sich zusammen. Vielleicht konnte man aus diesem Duvois irgend etwas heraushören, was für die Freunde nützlich sein konnte. Gerhard hätte sonst bestimmt mit irgend einem Schwindel vor dem Abendbrat gedreht. Heute aber würde er dabei sein. Er kam sich plötzlich vor wie ein Kundschafter auf dem Kriegspfade.

Tatsächlich war Duvois von Herbert Fröhlich heute eingeladen worden, nachdem der ihm diese Einladung ziemlich nahe gelegt hatte. Es hatte sich also nicht umgehen lassen, denn Fröhlich fürchtete immer wieder für sein Geschäft. Daß man nur darauf wartete, ihm Schwierigkeiten zu machen, wußte er ja. Mochte Grete auch Migräne vorführen, die Geschäftsdiplomatie gebot diese Einladung. Frauen mußten das einsehen. Kein Wunder, daß am Abend die Unterhaltung etwas gequält war.

Herbert Fröhlich zeigte eine Lustigkeit, die zu betont war, um anstehend zu wirken. Ein paar der neuesten Anekdoten aus dem Kolonialleben, ein paar Witze verpufften ohne Wirkung. Duvois lächelte schmal und sah zu Elisabeth hinüber, die ihr Dienstgeschick machte, wie ihr Bruder mit innerlicher Wut konstatierte. Ein Gesicht mit einem neutral freundlichen Lächeln, das beruhigen sollte, und geschickt das Wissen um Ger-

Fortsetzung folgt.

# LEBEN WIR WIE ROBINSON



Schönungen (2) K. W.

Es gibt Leute — auch mitten unter uns — die das von uns behaupten. Oft ist es „nur“ gedankenlos, leichtsinig gesagt. Meist aber steckt irgendeine Verdächtigung dahinter. Auf jeden Fall erzeugt solch dummes und verantwortungsloses Gerede die Ansicht, als ob wir auf einer Insel lebten, völlig isoliert von einer uns feindlichen Welt.

Schade, daß dieser alte aus der Überkommenen und erledigten Volkswirtschaftslehre stammende Vergleich noch nicht völlig ausgearbeitet ist. So wird mit ihm, namentlich wenn er im populären Sinn angewendet wird, sehr viel Unheil angerichtet.

Die Köpfe werden dadurch verwirrt. Der Grundgedanke unserer nationalsozialistischen Aufbauarbeit, den Schwerpunkt unserer Wirtschaftspolitik und völkischen Lebenskraft aus einem und von innen heraus zu sichern, wird so völlig verkannt.

Das ist doch ein positives Ziel. Es zu erreichen ist der Stolz unserer Wirtschaft. Es ist ein Mittel, um die Mobilisierung und Zusammenfassung aller Volkskräfte zu einer gerechten und geordneten völkischen Haushaltung zu erreichen, in der die Armut beseitigt ist.

Die „Robinsonwirtschaft“ aber war doch in erster Linie eine Not- und Schiffbruchwirtschaft. Also aufhören mit dem Gerede vom Robinson! Hören aufhören, wenn einer davon spricht! Vielleicht ist es einer von den Leuten mit dem — Aber.

### Zieht ihnen Holzschuhe an!

Den Leuten mit dem — „Aber“ nämlich, und damit hat es folgende Bemerkung. Wenn einer immer ja und aber sagt, „ja, es ist ja ganz schön und gut mit der Absicht, neue Rohstoffe durch neue Erfindungen zu schaffen — aber, wohin soll das führen, wir isolieren und ja immer mehr von der Welt, wir können doch nicht am Ende eben wie der alte Robinson leben“. Sie kennen diese Leute mit dem — Aber, die immer ein gewichtiges Bedenken haben, wo andere Leute frisch zupacken und in der Mitarbeit an einer großen völkischen Aufgabe einen neuen Lebensinhalt entdecken. Sie treten nicht immer laut auf. Sie treten leise und sie haben immer das Wort im Mund, „haben Sie denn nicht bedacht“. Und dann taucht gewöhnlich ein völlig unkontrollierbares Geräusch auf, das mit irgendwelchem „Wenn und Aber“ „beantwortet“ wird. Man sollte ihnen Holzschuhe anziehen. Denn — das Wort Saboteur kommt vom Französischen. Dort heißt sabotz eben Holzschuh. Und es wäre gut, wenn solche „Verfechter“ Holzschuh anhängen. Dann könnten sie nicht so heimlich und leise im Land herumhangeln, sondern würden sich auf den Straßen schnell verraten mit ihren Klapperschuhen.

### Leicht aus 5 — 100 gemacht!

Das kann ein Saboteur sehr schnell. Denn sein „Schöpferrisch“ Unverstand ist der Mund. Und wenn es auf den antommt — Es besteht nun dringender Grund, einmal von denen zu reden, die aus 5 hundert machen. Sie gehören zu einer besonders schlimmen Sorte. Sie führen das Aufbauprogramm an einer sehr empfindlichen Stelle. Man trifft sie viel auf dem Land und in kleinen Städten. Versammlungen halten sie sogar ab, Agenten senden sie herum, und verteilen Fesseln und Broschüren. Wir erzeugen jetzt Benzin aus Braunkohle — so sagen sie richtig — „ja — aber“, geht es dann weiter, haben Sie schon bedacht, wohin das führt? Die Kohlen werden immer weniger, die Bricketts werden immer teurer und schließlich werden sie nur noch aus Abfallstoffen gemacht. Nun bedenke man, wir brauchen zur Leistungserzeugung etwa 5 Prozent von der Gesamtleistung an Braunkohle. Kein vernünftiger Mensch wird annehmen können, daß dadurch unsere Heizgewohnheiten sich zu ändern hätten. Schließlich muß eben etwas mehr gefördert werden. Es ist ja genau da, Deutschland ist hinter Kanada das braunkohlenreichste Land der Welt. Wir haben mindestens 57 Milliarden t. Das reicht selbst bei dem heutigen Brickettverbrauch 400 Jahre. Die Hausfrauen brauchen Brickett nicht zu fürchten, daß ihre Bricketts teurer oder gar schlechter werden. Aber warum treiben diese Saboteure an der Aufbaupolitik solchen Unsinns? Das nun ist das Schlimme. Sie wollen eine neue Art der Heizung einführen. Deshalb machen sie das Brickett schlecht. Und das ist rund heraus gesagt eine Gemeinheit. Denn schließlich haben wir 50 Millionen Herde und Oefen für feste Brennstoffe, und davon wird der größte Teil gerade mit Braunkohlebrickett geheizt. Es geht aber nicht an, um Geschäfte zu machen, in der Sache sich wie ein Saboteur zu benehmen und noch obendrein so zu tun, als ob der Verzicht auf das Hausbrandbrickett im Interesse des Vierjahresplanes liege.

Man sollte diese Leute wirklich in Holzschuhe — oder besser gleich irgendwo anders hin — heften!

### Und — jeder 8. lebt vom Bauen.

Man muß natürlich alles zusammen rechnen und auch die mitzählen, die in den Neben- und Hilfsindustrien Arbeit und Brot beim Bauen erhalten. Also eine gute Mög-

Nicht wahr — so könnte ein Bild aussehen, das sich bestimmte ausländische Kritiker von Deutschland machen. Wie auf einer Insel sollen wir nach ihren dammen Redereien leben — wie der arme Robinson — von Gott und der Welt verlassen. Daß dem nicht so ist, zeigt uns am besten die Zunahme unseres Handelsverkehrs mit den Ländern der Erde. Unser Außenhandels-Umsatz stieg in den Jahren 1935—36 von 8,43 Milliarden auf 9,66 Milliarden RM. Das heißt: er ist 1936 um 20 Prozent höher als im Vorjahre. In derselben Zeit stieg der Welthandels-Umsatz aber nur um 5,7 Prozent.

lichkeit für die Leute mit dem ewigen — Aber, mit ihrer Sabotage einzusetzen und allerlei Gerüchte unter die Leute zu bringen. In der letzten Zeit häuften sich die Klagen, daß es in Kreisen der Bauwirtschaft heißt, es fehle für die privaten Kreise an Baumaterialien, weil bestimmte Vorschriften für die Zuteilung erlassen sind. Sie, die Saboteure, sagen: Ja, es gibt Material für die Bauwirtschaft — aber es ist minderwertig, alles gute wird für die staatswirtschaftlichen Bauten gebraucht. Das ist genau so ein verwerflicher Unsinns wie der mit dem Braunkohlebrickett. Und die Zuteilung ist ja gerade deshalb da, um das richtige Material an die richtige Stelle zu bringen. Denn schließlich — wenn man es recht versteht — sind doch alle Bauten in Deutschland staatswirtschaftlich. Denn was ist wichtiger für den Staat, als daß die Familien gut und gesund wohnen können und die Bauwirtschaft zu tun hat, von der in der Tat jeder achte Deutsche Arbeit und Brot hat? Aber das genügt unseren Leuten mit dem — Aber nicht. Sie wissen alles besser. Sie haben eben eine Takt daran, ein Volk zu verfeinden, weil sie ganz einfach keine Freunde an der Gemeinschaft haben. Sie sind irgendwo sehr krank, diese Leute, und man sollte sie am besten gleich auf eine Insel bringen, auf der Robinson lebte, von der sie so viel erzählen. D. Sch.-r.

### Von der Utopie zur Wirklichkeit

Das Leben Daniel Defoes, des Verfassers des „Robinson“, ist abenteuerlich. Wegen politischer Streitigkeiten muß er aus England fliehen, kehrt nach einer Annaherung zurück, eröffnet eine Strumpffabrik, macht bankrott, wird Hofdiener Wilhelms III. von Oranien, beleidigt die Geistlichkeit, wird an den Pranger gestellt und vom begehrten Volk mit Rosen überschüttet, stirbt ein Jahr im Gefängnis, wird Herausgeber der „Review“, der ersten englischen Wochenzeitung. Mit 60 Jahren schreibt er den „Robinson Crusoe“ und erhält dafür ein Honorar von 10 Pfund Sterling. Er stirbt einlind, arm und verbittert.

Amittend dieses wilden Lebens nicht er sich unvorsichtlich ein Jahr lang von aller Welt jurick und verläßt, in einem großen leeren Hause in Bristol wie ein Eremit lebend, sein beides und unbefangenes Werk „An Essay on Projects“, in dem er den Vorschlag zur Gründung von Verborgungslästen in ganz England macht. Alle Engländer unter 50 Jahren, außer Soldaten und Bettlern, sollen 6 Pfund Sterling Eintrittsgeld und vierteljährlich einen Schilling Prämie zahlen und dafür gegen Unfall, Invalidität und gegen Tod versichert sein, indem die Witwe des Verstorbenen ein Jahresgehalt während ihrer Witwenchaft erhält.

Im allgemeinen nimmt Defoe an, wird jeder einzelne Versuch genug haben, die Möglichkeit seines Planes einzusehen und sich durch sein eigenes Interesse veranlaßt fühlen, ihm beizutreten; aber mancher Mensch hat weniger Klugheit als ein Tier und denkt nicht an das Alter, bis es da ist. Deshalb schlägt Defoe vor, sollen die Widersprechenden mit lauter Gewalt zu ihrem Willen genötigt werden. Nur den Familien, deren Oberhäupter sich verpflichtet haben, soll der Zugang in eine Gemeinde gestattet sein. Der Versicherungsagent soll, vom Gemeindevorstand begleitet, die Armeren aufsuchen und ihnen klarmachen, daß sie bei Alter, Krankheit oder Tod auf keine Unterstützung der Gemeinde zu rechnen haben, wenn sie der Versicherung nicht beitreten. Alle Armen würden sich so auf ehrenvolle Weise selbst erhalten, und Bettel und Armut würden aus den Grenzen des Königreichs für immer verschwinden.

Im Jahre 1697 erschien Defoes Buch und bereits ein Jahr später wird in London die erste Witwenkasse aufgemacht, die alle Grundzüge der modernen Versicherung trägt. Sie wirkt beispielgebend für die anderen Länder, in denen das Versicherungsweien bald Fuß faßt.

Umfänglich von Daniel Defoes sozialer Utopie, die so bald Wirklichkeit wurde, erwahrt sein deutscher Zeitgenosse, der große Philosoph und Mathematiker Leibniz, einen Plan zur Beförderung des Gemeinwohls durch Versicherung, wie er grobhartiger kaum gedacht werden konnte.

Nach der Vorstellung von Leibniz soll die Versicherung einem doppelten Zweck dienen: der Erleichterung der Lage des einzelnen und der Beförderung des Gemeinwohls. Die praktische Durchführung denkt sich Leibniz so, daß jeder jährlich eine bestimmte Summe zu zahlen verpflichtet sein soll, aus der im Fall des Unglücks der Hilfsbedürftige eine Unterstützung erhält, die ihm seine Lage erleichtern soll, die in jedem Fall aber weit über die Höhe seiner eigenen Einzahlungen hinausgeht.

Auch sieht Leibniz die ungeordneten volkswirtschaftlichen Möglichkeiten, die eine solche Pflanzung von Kapitalien in einer Hand, in der „Kasse“, bedeutet: „Es könnten auch Wege gebessert, Rarere ausgetrocknet und zu ganzem Lande gemacht und viele andere wertvolle Kulturarbeiten vorgenommen werden. Dazu könnte die Kasse der Grund und Anfang sein ...“

Mit febrilster Sicherheit ist in diesen sozialen „Utopien“ des deutschen Denkers Leibniz und des englischen Dichters des „Robinson Crusoe“ im 17. Jahrhundert eine Entwicklung vorweggenommen worden, die zwei Jahrhunderte später die Welt der Wirklichkeit in der heutigen Form der Lebensversicherung beherrsicht.

### 5 Minuten für die Gesundheit:

#### Von der Hygiene des äußeren Menschen

Täglich und häufig, ja jede Minute und jede Sekunde, bringen in unsere Oberbekleidung Tausende und aber Tausende von kleinen und kleinen Bakterien ein. Auf- und Staubteilchen, Absonderungen der körperlichen Ausscheidung, Schweiß usw. Sie setzen sich da fest und üben auf die Stofffaser eine unheimliche, zerstörende Wirkung aus. Unsere Kleidung wird so schnell verstaubt und wertvolle Rohstoffe entwertet. Täglich töten sich Millionen von Bakterien in unsere Oberbekleidung ein. Bakterien der verschiedensten Art. Meist meinst sie es sehr schlecht mit uns. Rotenbrust und allerlei Krankheitsträger, denen wir ein angenehmes Leben machen, wenn wir ihnen nicht zu Leibe räumen.

Durch Klopfen und Bürsten oder irgendwelche Hausmittel können wir sie wirksam gar nicht bekämpfen. Das einfache Waschen hilft hier auch nichts, im Gegenteil, es kann mancher Stofflos außerordentlich gefährlich sein. Die „Reinigung“ mit Benzol, die manche Hausfrau vornimmt, ist zu unterlassen. Es geschieht zu viel Unheil mit diesem höchst gefährlichen „Sprengstoff“. Auch hilft es nicht, jede Stofffaser in verschiedene zu behandeln. Es ist eben notwendig, um eine gründliche Hygiene zu betreiben — seine Kleidung „zum Arzt“ zu bringen.

Merkwürdig ist nun dieses, daß man sich in weiten Kreisen der Bevölkerung über die Notwendigkeit und Wirkung einer solchen sachmännlich betriebenen chemischen Reinigung noch ganz falsche Vorstellungen macht. Sie hat zunächst einmal gar nichts mit irgendwelchen scharfen Chemikalien zu tun. Das Reinigen der Kleidungsstücke geschieht mit häuslichen Reinigungsmitteln, die weder den Stoff noch die Farbe, noch die Form des Kleidungsstückes angreifen. Die chemische Reinigung kennt weder Wasser noch scharfe Seifenlauge, auch kein Soda, wie die übliche Rahwascherei. Sie kennt kein Weiben, kein Bürsten und keine mechanische Behandlung der wertvollen textilen Rohstoffe. Wissenschaftliche Gutachten und die praktischen Erfahrungen bestätigen, daß die Stoffe gleichsam durch den chemischen Vorgang aufgewertet werden und eine längere Tragfähigkeit erlangen. Der „äußere Mensch“ wird auf eine wissenschaftlich gründlich überlegte Art sozialer general überholt. Bakterien und Krankheitserreger werden völlig vernichtet. Unsere Kleidung wird neu geboren.

Dieses sagen wir gerade deshalb sehr, weil das Gewerbe der chemischen Reinigung eine sehr große volkswirtschaftliche Bedeutung hat. — Willt es doch, ungeheure Werte, Volkvermögen und Rohstoffe zu erhalten — und weil es im Laufe des Januar bis Anfang Februar mit einer großen Volksausführung an die Öffentlichkeit tritt. In dieser Zeit wird die Bevölkerung aufgefordert, über die Bekämpfung des Schmutzes und der Krankheitserreger durch die gründliche und gesunde chemische Reinigung nachzudenken und vor allem Mantel und Uniformen auch wirklich reinigen zu lassen.

Um diese Volksausführung wirksam zu unterstützen, werden in dieser Zeit die Preise für die Reinigung von Mänteln und Uniformen herabgesetzt.

Es wäre zu wünschen, daß möglichst weite Volksteile sich an die chemische Reinigung gewöhnen und so auch auf diese Art dazu beitragen, wertvolle Rohstoffe zu erhalten und aufzuwerten.

Erst liegt es klein und unbeachtet auf der Straße. Dann kommt ein Ueberkäufer mit einer Riesennetze daher und er zieht durch seine Netze ein merkwürdiges Ding. Wie eine Riesennetze sähe es aus. „Haben Sie gehört?“ — sagt ein Dritter, der nicht wachte, daß das nur mit der Netze so aussieht. — „Ja, haben sie ein phantastisches Tier erbeutet“. Und so entsteht ein Gerücht, indem ein Einzelfall unter Weglassung der besonders Umstände verallgemeinert wird. Sehen Sie — — — „entlicht“ eben aus einer Mücke ein Elefant.



Regungspreis durch Boden durch die Po einschließlich Gebühr zu Gebühr. G. h. h. Gewalt auf Vierter Mühschling Fernspr

Reichomir Ganz Ha nen, um zu begrüße zu hören, K. R. D. P. i. land. In lichen Aus Dr. Goebb Ironie gewi geratenen Gegner, die des National einen Lieber banarbeit: zum ersten Revolution die Herrschol Regime der

Es ist das was die äbe dem Nation Die deutsche Welt, das G in den B ggedert, G an des Vol mit ausgere nach innen nachen N denn je. De ichen, die die haben und Nationallogie verständlich, Erlöse nach werten, den haben. Fe h t a u s e n d ta n t s e r Volk gewo

Auf die A Dr. Goebbels der abendlich Volkswirtschaft geht. Wo Staat die Aus hen uns, G schraufz: polit zeigt e läßt klar erler regelnde Hand den Konzeptie licht das groß kämpfung des wärces Inter n, daß sich der verbundenen Vösten in die Es gibt in der das G h Sie wissen, da lution vorbild unferen unent moche!“ das de gerissen haben. Auf: „C u r a Europä die wä damit eine wä fällen; es ist räger e z u r o p a s z

Dr. Goebb Eille: Die daß es ihr g sch im Jahre dienende Roll spielen. Sie b spruch auf Leb umelden, un Führer da lichen. Die h waren nicht ur getroff in d Schlimmste hal richtigen Problem uns noch zu id angepannte R dern, aber es n gschäft werden. Aufgabe a

